

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Waldenburg. Ferner veröffentlichte zahlreiche andere staatliche, städtische u. Gemeinde-Behörden ihre Bekanntmachungen im Schönburger Tageblatt.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag E. Kästner in Waldenburg Sachsen.

Mitglied des Sächsischen und des Deutschen Zeitungsvorleger-Vereins (D. Z. V.) - Verlagsort Waldenburg Sachsen.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/23 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Altenburgerstr. 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Esche; in Wolkenburg bei Herrn Linus Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Ziegelheim bei Frl. Schmidt, Postagentur.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Ausperrung, Maschinenbruch, Störungen im Betrieb der Druckerei oder anderer Ursachen, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Ersatz der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Erscheint werktäglich Nachmittags. Bezugspreis monatlich im voraus 1.80 RM. frei ins Haus. Einzelne Nr. 10 R.-Pfg., Sonntags-Nr. 20 R.-Pfg. Anzeigenpreise: 6gesp. Petitzelle 15 R.-Pfg. von außerhalb des Bezirkes 20 R.-Pfg., 3gesp. Reklamezeile 45 R.-Pfg., Hinweise auf Anzeigen und Eingefandte 10 R.-Pfg., Nachweise und Offertengebühr 20 R.-Pfg., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Verlag: E. Kästner, Postfach Nr. 200, Postfach Nr. 45, Waldenburg. Bankkonto: Vereinsbank Waldenburg. Filiale Waldenburg. Städtisches Postamt Waldenburg. Abgabe nur bei pünktlicher Zahlung, bei zwangsweiser Abgabe der Rechnungsbeträge wird jeder Nachlass hinfällig.

Sogleich weit verbreitet in den Ortsteilen der Standesamtsbezirke Altwaldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkenburg und Ziegelheim.

Nr. 247

Donnerstag, den 22. Oktober 1931

54. Jahrgang.

Die letzte Notverordnung bringt den Gemeinden neue Mehrbelastungen

Amthlicher Teil.

Die **Schöffen- und Geschworenen-Liste** für die Stadt Waldenburg liegt vom 22. d. M. ab eine Woche lang in der **Ratskanzlei** öffentlich zu jedermanns Einsicht aus, ebenso das Gerichtsverfassungsgesetz. Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll bei unterzeichnetem Stadtrat erhoben werden.

Waldenburg, den 21. Oktober 1931. Der Stadtrat.

Auf Blatt 182 des Handelsregisters des unterzeichneten Gerichts ist heute die offene Handelsgesellschaft in **Firma Hermstedt & Co. in Waldenburg Sa.** und als deren Inhaber

1. der Kaufmann **Lothar Edmund Hugo Hermstedt in Waldenburg.**
2. der Kaufmann **Hans Arno Besche in Glauchau** eingetragen worden. Die Gesellschaft ist am 12. August 1931 errichtet worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der kommissionsweise Vertrieb von Textilwaren.

Amtsgericht Waldenburg Sa., den 21. Oktober 1931.

Im preussischen Landtag wurde die politische Aussprache beendet. In der heutigen Sitzung findet eine Debatte über das Grubenunglück in Herne statt.

Die Verkehrsministerkonferenz beim Völkerverbund hat sich eingehend mit der Frage der Festlegung des Osterfestes und der Kalenderreform beschäftigt.

Der Vorstand der Breslauer Ortskrankenkasse wurde abgelehnt.

Für **Ratuscha** darf die Todesstrafe nicht in Anwendung kommen.

In **Russland-Nobost** soll der Bau einer großen neuen Schiffswerft in Angriff genommen werden, die den jährlichen Bau von 50.000 Gesamttonnenwert hervorbringen wird.

Im **Kaukasus** sind starke Erdbebenstöße aufgetreten.

Die **chinesische** Regierung bereitet ein Gesetz zur Einführung der allgemeinen Dienstpflicht vor.

Amerika beabsichtigt, bei der japanischen Regierung Einspruch gegen die Räumungsbedingungen einzuwerfen.

Die **kanadische** Regierung hat die Ausfuhr von Gold verboten.

Waldenburg, 21. Oktober 1931.

Sichel und Hammer, Ruten und Beile

Italien und die Sowjetunion.

Von

H. R. Knickerbocker.

In monatelanger Reise, Tag und Nacht tätig, hat der amerikanische Journalist Knickerbocker an allen wichtigen Handelsplätzen Europas ermittelt, welche Rolle der russische Handel bereits heute spielt, in welcher Richtung er sich im Laufe eines Jahres gestalten wird und wie er sich ein Marktgebiet nach dem anderen erobert hat. Die Beziehungen Italiens mit der Sowjetunion verdienen ganz besondere Beachtung. Knickerbocker erzählt darüber in seinem Buche „Der rote Handel“, das im Ernst-Romohr-Verlag, Berlin, im Oktober erschienen ist, folgendes:

„In dem Haus eines amerikanischen Zeitungsverlegers trafen sich zum Mittagessen ein faschistischer Journalist, ein bolschewistischer Diplomat, ein deutscher Industrieller und ein amerikanischer Bankier. Sofort nach der Begrüßung wandte sich die Unterhaltung politischen Fragen zu, und innerhalb von fünf Minuten hatten sich Faschist und Bolschewist zu einem festen Bündnis gegen die Bürgerrepublikanische Staaten zusammengefunden. Geeint durch ihre Achtung vor einer Diktatur sowie durch ihre Verachtung der Demokratie, zeigten diese Herren eine Haltung, die heutzutage das faschistische Italien zu einem der beiden verlässlichen Stützpunkte der Sowjetunion gegen die Bildung irgendeiner Antisowjetfront in Europa gemacht hat.

Um Italien vor dem Bolschewismus zu retten, wurde es im Oktober 1922 faschistisch. Zwei Jahre später, im Februar 1924, erkannte Italien die Sowjetunion an und schloß sich dem Bolschewismus an. Im Juli 1930 unterzeichneten

Italien und die Sowjetunion einen Handelsvertrag, und durch eine Ironie des Schicksals wurde am 1. Mai 1931, dem höchsten roten Festtag, dem internationalen Feiertag der kommunistischen Partei, die Erneuerung dieses Handelsvertrages zu für Moskau außerordentlich günstigen Bedingungen verkündet. Dieser Vertrag sicherte den Sowjets einen Markt für erhebliche Exportmengen, ohne Rücksicht auf die Stellungnahme anderer europäischer Länder, sowie großzügige Kreditmaßnahmen seitens der italienischen Regierung beim Kauf bestimmter, für die Erfüllung des Fünfjahresplans unentbehrlicher Produktionsmaschinen.

Es wirkte etwas überraschend, in Rom feststellen zu können, daß ein Ressentiment gegen Amerika, eine Empörung über unseren Zolltarif bei dem Zustandekommen der wirtschaftlichen Ausöhnung Italiens mit der Sowjetunion eine wichtige Rolle gespielt hatte.

1929 importierte Italien aus Amerika für 187 000 000 Dollar Waren, 1930 für 134 000 000. Es exportierte 1929 Waren im Werte von 90 000 000 Dollar und 1930 Waren im Werte von 70 000 000 Dollar nach Amerika. Die Einfuhr Italiens aus der Sowjetunion betrug 1929 18 000 000 Dollar, 1930 dagegen 28 000 000 Dollar. Es exportierte nach der Sowjetunion 1929 Waren im Werte von 3 700 000 Dollar, während 1930 sich der Export auf 5 000 000 Dollar belief.

In der Sowjetunion darf auch nicht die leiseste Kritik gegen den Fünfjahresplan straflos geäußert werden. Auch im faschistischen Italien gehört eine Kritik an der Regierung nicht gerade zu den gesundheitsfördernden Beschäftigungen. Es ist daher schwer festzustellen, wie hier die Einstellung der breiten Öffentlichkeit zu der Frage des Handels mit der Sowjetunion ist. Ich unterhielt mich mit einem Dutzend Geschäftsleuten und erhielt von allen die übereinstimmende Antwort, sie hätten aus italienischem Munde noch nie auch nur die leiseste Befürchtung bezüglich der möglichen Folgen der italienischen Hilfe im Hinblick auf die wirtschaftliche Expansion der Sowjets äußern hören. Niemand spricht über den Fünfjahresplan, denn niemand weiß über ihn Bescheid.

In allen anderen Ländern des Kontinents einschließlich Deutschlands, das den größten Handelsverkehr mit der Sowjetunion unterhält, gibt es wenigstens bestimmte Kreise öffentlicher Persönlichkeiten, die der Meinung Ausdruck geben, daß jede Unterstützung des wirtschaftlichen Aufschwungs der Sowjets eine Politik des Selbstmordes für die bürgerliche Welt sei. In bezug auf diesen völligen Mangel an jeder kritischen Äußerung steht das italienische Volk einzig da, — vielleicht verhält es sich gezwungenermaßen so, vielleicht vielleicht aus bloßer Unwissenheit, vielleicht aus ehrlichem Vertrauen in die Haltung der Regierung.

Diese Stellungnahme ist ziemlich eindeutig. Vom rein kommerziellen Standpunkt aus kann Italien im Augenblick aus dem Handel mit der Sowjetunion nur Nutzen ziehen und nichts verlieren. Die finanzielle Lage der Regierung — der Staatshaushalt weist anerkanntermaßen ein Defizit von schätzungsweise mehr als 100 000 000 Dollar auf, und im Oktober 1931 werden etwa 150 000 000 Dollar Schatzanweisungen fällig — gestattet Italien nicht, irgendeine Handelschance fahren zu lassen. In einer Zeit wirtschaftlicher Depression und Schrumpfung der ausländischen Märkte kann es sich Italien nicht leisten, irgendwelche geschäftlichen Möglichkeiten zu ignorieren.

Speziell der amerikanische Zolltarif hat Italien Geld gekostet, und Italien hofft, einen Teil seiner Verluste durch den Handel mit der Sowjetunion wettzumachen. Freilich läuft Italien fünfmal so viel von der Sowjetunion, als es an die Sowjetunion liefert. Das ist ein ernstlicher Faktor zu einer Zeit, da die italienische ausländische Handelsbilanz mit 250 000 000 Dollar passiv ist; aber man hofft, daß der neue Handelsvertrag ein Heilmittel bringen werde. Die Erzeugnisse, die Italien aus Rußland bezieht, sind Produkte, die Italien notwendig braucht und selber nicht zu erzeugen vermag. Vier Fünftel der gesamten italienischen Einfuhr aus der Sowjetunion bestehen aus Petroleum und Weizen. Was die „rote Handelsgefahr“ anbelangt, so erklärt die italienische Regierung: „Das faschistische Italien fürchtet keine Gefahr, am wenigsten von Rußland.“

Das sind die wirtschaftlichen Gründe Italiens für den Handel mit der Sowjetunion. Politische Erwägungen haben zum mindesten eine ebenso große Rolle gespielt. Bei der gespannten Haltung Italiens und Frankreichs und dem all-

gemeinen Misstrauen gegen demokratische Regierungen hat die faschistische Regierung immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben, eine gewisse Verständigung unter den besiegten Nationen Zentraleuropas einschließlich Deutschlands gemeinsam mit der Sowjetunion als politisches Gegengewicht gegen die französische Post-Versailles-Hegemonie in Europa zustande zu bringen. Die italienischen Militär- und Marinekreise sind offenbar der Entwicklung engerer Beziehungen mit der Sowjetunion günstig gesinnt; freilich kaum in der Hoffnung auf irgendeine Art aktiven Bündnisses, wohl aber mit dem Ziel, im Falle eines Krieges mit Frankreich sich die Quellen für Petroleum und Weizen aus Rußland durch das Schwarze Meer zu sichern. Wie man feststellen kann, greift diese Entwicklung mehr und mehr Platz.“

von Schubert bei Grandi

Rom, 21. Oktober.

Botschafter Dr. von Schubert hatte gestern im Zusammenhang mit dem bevorstehenden italienischen Gegenbesuch in Berlin eine längere Unterredung mit Außenminister Grandi.

Das Programm für Washington.

Sicherheit und Abrüstung. — Reparationen. — Währungs-schutz.

Paris, 20. Oktober.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas funkt von Bord der „Isle de France“ eine offenbar beeinflusste Meldung, in der es heißt: Hinsichtlich des Sicherheits- und Abrüstungsproblems ist Frankreich bereit,

weitere Rüstungsherabsetzungen

vorzunehmen, wenn im Austausch dafür „präzise Verpflichtungen“ eingegangen werden. Nach dieser Richtung scheint sich ein Fortschritt in der Auffassung der amerikanischen Kreise anzubahnen, die jetzt geneigt sind, den Kellogg-Pakt durch einen Konsultativpakt zu verstärken.

Jedenfalls wird Ministerpräsident Laval sich bemühen, nicht den geringsten Bruchteil der nationalen Sicherheit zu opfern.

Schulden und Reparationen.

Präsident Hoover hat bereits angekündigt, daß er wegen der Lage Deutschlands und der Weltkrise eine Herabsetzung der Schulden plane. Der Vertreter Frankreichs würde jedem Vorschlag zustimmen, der Frankreich wenigstens teilweise eine „positive Reparationsbilanz“ beläßt.

Zwecks Erleichterung der Regelung könnte man namentlich auf Sachlieferungen zurückgreifen, die dazu beitragen würden, die Arbeitslosigkeit in Deutschland und Frankreich durch Ausführung des von der Regierung bereits angenommenen Programms großer öffentlicher Arbeiten zu vermindern.

Auf diese Weise könnten die gegenwärtig in Deutschland festgelegten kurzfristigen Kredite leichter freigegeben werden.

Amerika soll angeblich beabsichtigen, die deutschen Tributzahlungen nach Ablauf des Feierjahres auf 50 Millionen Dollar jährlich (rund 210 Millionen RM) herabzusetzen.

Währungskrise.

Bezüglich der Währungsfrage hat Präsident Hoover bereits die Gewissheit erhalten, daß Ministerpräsident Laval günstig eingestellt ist.

Das zwischen der Bank von Frankreich und der Federal Reserve Bank über die Aufrechterhaltung der Guthaben der Bank von Frankreich in New York soeben abgeschlossene Abkommen ist nach dieser Richtung hinreichend bezeichnend.

Die beiden Regierungen werden sicher gemeinsame Maßnahmen zum Schutz der Goldwährung ins Auge fassen, die die unerläßliche Grundlage jedes gefundenen Währungssystems bleibt.

Japanisches Einlenken.

Erste Wirkungen der amerikanischen Aktion.

Genf, 21. Oktober.

Die Tatsachen bestätigen, daß der praktisch fühlbar werdende Druck der amerikanischen Politik in dem Mandchuren-

konflikt bessere Wirkung tut als die sehr eindringlichen, aber eben doch rein moralischen Versuche des Völkerbundsrats, im Fernen Osten den Frieden zu sichern.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der japanische Botschafter in aller Form im Staatsdepartement erklärt, daß Japan seine Bedenken gegen die Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Aktion des Völkerbunds zurückerhebe, und wenn bei dieser Gelegenheit auch grundsätzlich die japanischen Bedenken gegen die Zulässigkeit einer solchen Aktion aufrechterhalten worden sind, so zeigen doch die jüngsten Vorgänge in der Mandchurei, daß auch die japanischen Militärs es für klüger halten, gewisse Konzessionen zu machen.

So kann die Regierung in Tokio darauf hinweisen, daß die Truppenzahl in der Mandchurei verringert worden ist, daß vor allen Dingen die Flugformationen, die durch ihre Bombenangriffe nicht nur großen Schaden angerichtet, sondern auch die Erregung der chinesischen Bevölkerung außerordentlich gesteigert hatten, zurückgezogen worden sind, und man darf hoffen, daß diesem ersten Einlenken weitere Schritte Japans folgen werden, die den Weg für Verhandlungen freimachen.

Japans Bedingungen für die Räumung.

Es verlautet, daß die fünf wesentlichen Punkte, auf deren prinzipieller Anerkennung durch China Japan besteht, ehe es seine Truppen aus der Mandchurei zurückziehen will, dem französischen Außenminister, dem Generalsekretär des Völkerbunds und dem amerikanischen Staatssekretär vertraulich vorgelegt wurden. Nach einer Auslassung von maßgebender Stelle sollen diese Punkte folgendes umfassen:

1. Gegenseitige Zusage des Nichtangriffs als Garantie der gegenseitigen territorialen Unverletzlichkeit.
2. Alle Formen der antijapanischen Bewegung einschließlich des Boykotts sind für immer einzustellen.
3. Eine Zusage für die Sicherheit von Leben und Eigentum der Japaner.
4. Für die mit japanischem Gelde gebaute Eisenbahn ist eine Zahlung zu leisten, und die bestehenden Abkommen über Eisenbahnbau in der Mandchurei sind anzuerkennen.
5. Die bestehenden Vertragsrechte einschließlich der japanischen Landpachtungen in der Mandchurei sind anzuerkennen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichspräsident hat an die Gewerkschaft „Mont Cenis“ nachstehendes Telegramm gerichtet: „Mit schmerzlichen Bedauern habe ich von der schweren Schlagwetterexplosion, welche den Schacht „Mont Cenis“ betroffen hat. Ich spreche Ihnen und der Belegschaft mein herzlichstes Beileid aus und bitte Sie, den Familien der verunglückten Bergleute den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung zu übermitteln.“

Die burgenländische Landesregierung hat in Berlin die „Haydn-Stiftung“ errichtet. Nach der Stiftungsurkunde soll die Stiftung sich die Pflege des Andenkens von Joseph Haydn anlegen lassen und zu diesem Zweck das Haydn-Wohnhaus in Eisenstadt erwerben und zu einer Gedenkstätte für den großen Meister ausgestalten. Darüber hinaus aber soll die Stiftung der Unterstützung volksdeutscher Arbeiten im Burgenlande, der eigentlichen Heimat Joseph Haydns, dienen. Zu den nächsten Aufgaben der Haydn-Stiftung gehört die Vorbereitung des Haydn-Jahres 1932, das in schlichter, den Forderungen der Zeit entsprechender Form begangen werden soll.

Ein Trupp Kommunisten zog durch einige Geschäftsstraßen der Braunschweiger Innenstadt und schlug die Schaufensterscheiben mehrerer Geschäfte ein. Als die Polizei eintraf, waren die Täter bereits verschwunden. — In der Nähe des Amtsgerichts wurde ein Auto mit einigen Nationalsozialisten von einer größeren Horde von Leuten aus der Altstadt mit Knüppeln und Steinen beworfen. Die Nationalsozialisten gaben darauf mehrere Schüsse ab, durch die eine Arbeiterin verletzt wurde. Wie verlautet, sollen die Nationalsozialisten im Besitz von Waffenscheinen sein.

Die sozialdemokratische Fraktion des Braunschweigischen Landtags trat zu einer Sitzung zusammen, in der sie die Einberufung des Landtags verlangte. Wenn der Präsident einem bereits vorliegenden Antrag, den Vorkommnisse zusammenzutreten zu lassen und bei dieser Gelegenheit über den Landtagszusammentritt zu verhandeln, nicht entsprechen sollte, wird die Landtagsfraktion in den nächsten Tagen einen offiziellen Antrag auf Einberufung des Landtags stellen.

Die Behauptung, daß die Reichsbahn die Summe der Reichsbahnleihe, die über 100 Millionen RM hinausgehe, für Aufträge an die Wagonindustrie verwerten wolle, wird dementiert. Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, ist diese Meldung völlig aus der Luft gegriffen. Die Reichsbahn werde nur an solche Firmen Aufträge erteilen, bei denen die Gewähr dafür bestehe, daß möglichst viel Arbeitslose eingestellt würden.

Schweiz.

Die schweizerisch-deutschen Besprechungen über die Regelung des gegenseitigen Handelsverkehrs wurden im Parlamentsgebäude in Bern eröffnet. Der deutsche Gesandte Dr. Müller erklärte namens der deutschen Regierung die Bereitwilligkeit zur freundschaftlichen Erörterung der bestehenden Lage und zur wohlwollenden Prüfung von Lösungen, die diese Situation verbessern könnten. Hierauf begannen die beiden Delegationen ihre Arbeit, wobei die beiden Delegationsführer zu Beginn den Standpunkt ihrer Regierungen darlegten.

Ästen.

Die chinesische Regierung bereitet ein Gesetz zur Einführung der allgemeinen Dienstpflicht vor.

Dänemark.

Der dänische Senat (Landsting) hat mit den Stimmen der Linken die Gesetzesvorlagen über die Krisenhilfe für die Landwirtschaft und einseitige Hilfe für Arbeitslose angenommen. Die Gesetze sind damit vom dänischen Reichstag erledigt und wurden bereits vom König unterzeichnet.

Amerika.

Die kanadische Regierung hat die Ausfuhr von Goldmünzen und Goldbarren verboten.

Trotz der kürzlichen Errichtung einer 500-Millionen-Dollar-Kreditkorporation, die Wertpapiere übernehmen sollte, welche zur Rediskontierung durch die Reservebanken ungeeignet sind, und die dadurch den Druck von vielen kleineren Banken nehmen sollte, werden in den Vereinigten Staaten nach wie vor beinahe täglich kleinere Banken zahlungsunfähig. Im August hatten 154 Banken mit Depots von insgesamt 285 Millionen Dollar die Zahlungen eingestellt.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 21. Oktober 1931.

Frühe Vorbereitungen.

Wenn das Wetter der letzten Wochen auch gerade nicht mehr verlockend war, so konnte man doch immerhin behaupten, daß es zumindestens der Jahreszeit entsprechend gewesen ist. Die Sonne schien in den Mittagsstunden noch ganz schön warm, und völlig kahl waren die Bäume auch noch nicht. Einige Abgehärtete oder Uebermütige liefen noch per Taille, und dann ist man erstaunt, wenn man aus seinem Herbststraum jäh durch allzu frühe Vorbereitungen herausgerissen wird. Da fliegt einem plötzlich schon eine Druckfackel auf den Tisch: „Ihr Weihnachtsbuch“ steht oben drüber, und ganz unten steht: „Schenke Bücher, sie machen immer Freude!“ Anfangs glaube ich, jemand hat sich nur einen Spaß gemacht, ich frage die Sonne, aber die entzieht sich ihrer Beantwortung, indem sie sich rasch hinter eine Wolke vertrieht. Aber als ich dann des Sonntags durch die Straßen lief, kam ich an Geschäften vorbei, die hatten ihre Fenster schon mit Tannen geschmückt, und in dem einen hing ein Plakat: Unsere Weihnachtsausstellung befindet sich im zweiten Stock! Das habe ich mir gar nicht träumen lassen, daß die Zeit schon wieder soweit herangerückt ist! Daheim ist noch nicht einmal geheizt worden, und ich ziehe heute zum ersten Male Handschuhe an. Neulich hat einer bei uns von Weihnachten gesprochen, und da hat man ihn für verdreht erklärt, weil er jetzt schon von Weihnachten spricht. Doch man betrachtet die Sache vom realen Standpunkt des Geschäftsmannes. Er will frühzeitig genug anfangen, will sich nichts vom Weihnachtsgeschäft entgehen lassen, weil er weiß, es wird sowieso recht mick! Wir, die wir die Aufgabe haben zu schenken, nur weil das seit Jahrhunderten Tradition an diesem Tage ist, denken mit Schrecken an die bevorstehenden Geldausgaben. Aber wir kommen nicht herum, außerdem, es ist gar nicht mehr lange hin bis Weihnachten. Nur noch acht Wochen!

Leibschmerzen — ein Krankheitszeichen.

Leibschmerzen, die wohl jeder Mensch zu irgendeiner Zeit schon einmal verspürt hat, sind so alltäglich, daß man ihnen kaum größere Beachtung schenkt. Das kann indessen unter Umständen sehr verhängnisvolle Folgen haben. Unter Leibschmerzen versteht man gemeinhin alle Arten von Schmerzen, deren Sitz im Leibe gelegen ist. Die echten Leibschmerzen werden hervorgerufen durch krampfartige Zusammenziehungen der Därme und verschwinden meist unter Wärmeanwendung und Innehaltung einer gewissen Schonungsdiät. Der Leibschmerz kann aber von fast allen Organen ausgehen, die im Bauchraum liegen, und so empfinden wir nicht selten Leibschmerzen bei Gallenleiden und Gallenkoliken, bei Erkrankungen der weiblichen Unterleibsorgane, bei bestimmten Magen- und Nierenleiden, bei Blasenentzündungen und nicht zuletzt auch bei der Blinddarmentzündung. Schon daraus ergibt sich die Notwendigkeit, den Leibschmerzen, deren Ursache man nicht genau kennt, stets die nötige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zunächst ist in allen Fällen, in denen der Leibschmerz mit Fieber verbunden ist, der Kranke gehalten, sofort das Bett aufzusuchen und unverzüglich den Arzt zu rufen. Das Gleiche gilt, wenn Fieber und Erbrechen oder Verstopfung die Leibschmerzen begleiten, wie dies z. B. bei der Blinddarmentzündung nicht selten der Fall ist. Ob es sich um eine solche oder eine anders geartete Krankheit handelt, kann selbstverständlich nur der Arzt unterscheiden. Je früher ein Kranker in ärztliche Behandlung kommt, um so sicherer läßt sich, eventuell durch einen operativen Eingriff, Rettung und Heilung bringen. Ganz verkehrt ist es, wie es leider immer noch häufig genug geschieht, wenn man Kranken, die über Leibschmerzen klagen, wahllos Abführmittel gibt. Ein zur Unzeit verabreichtes Abführmittel vermag bisweilen schwersten Schaden anzurichten.

Wie schmeckt die Milch am besten?

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Milch vortrefflich mundet und am zuträglichsten ist, wenn sie in ganz kleinen Schlucken genossen wird. Schon der berühmte Pfarrer Sebastian Kneipp in Würzhofen empfahl seinen Patienten, die Milch löffellweise zu genießen, denn damals gab es noch keine Strohhalm. Das langsame Trinken der Milch bezweckt, daß die durch die Einwirkung des Magensaftes herbeigeführte Gerinnung möglichst feintörnig eintritt. Die hierbei gebildeten mehr oder minder großen Kloden können vom Magensaft gut durchsetzt und leicht verdaut werden. Viele kleine Kinder, die die Milch bisher sehr gern aus der Flasche getrunken haben, lehnen die Milch von dem Augenblick ab, da sie ihnen aus der Tasse gereicht wird. Die Kinder fühlen instinktiv, daß hastig genossene Milch nicht mehr so gut schmeckt wie vorher. Darum empfiehlt es sich, Kindern, wenn man sie des Alters wegen der Flasche entwöhnen will, die Milch durch den Strohhalm trinken zu lassen.

— Der erste Schnee lag heute früh auf Dächern und Fluren und mahnt uns daran, daß der Winter nun gar nicht mehr fern ist. Ein heftiger Wettersturz am gestrigen Tage brachte starken Regen am Abend und hat über Nacht die Temperatur derart abkühlen lassen, daß sich der Niederschlag in Schnee verwandelte.

— Der Militärvereinsbezirk Glauchau hält am Reformationsfesttag seine Herbstbezirksversammlung im Stadttheater in Glauchau ab.

— Schärfere Kontrolle der privaten Bauparkassen. Die Beaufsichtigung der privaten Bauparkassen durch das Reichsaufsichtsamt der Privatversicherung ist in Kraft getreten. Es ist hierbei zu unterscheiden zwischen denjenigen Bauparkassen, die zum geschäftsmäßigen Betriebe von Depot- und Depositenangelegenheiten berechtigt sind, und solchen, welche dieses Recht nicht besitzen. Die erstgenannten Bauparkassen bedürfen für ihren weiteren Geschäftsbetrieb keiner besonderen Erlaubnis. Die übrigen Bauparkassen bedürfen der Zulassung. Sie können, wenn sie im Oktober einen Antrag auf Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb stellen, bis zur Entscheidung über diesen Antrag den bisherigen Betrieb fortsetzen. Das Reichsaufsichtsamt kann die Inhaber und Geschäftsleiter von Bauparkassen zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen durch Ordnungsstrafen anhalten.

— Berufsschulpflicht des über 18 Jahre alten Lehrlings. Der 3. Strafsenat des Kammergerichts hat entschieden, daß nach Artikel 145 der Reichsverfassung die Berufsschulpflicht auch für Handwerkslehrlinge nur bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres bestehe. Besucht der Lehrling jedoch freiwillig die Fortbildungsschule weiter, so habe der Lehrherr nach Paragraph 117 der Reichsgewerbeordnung nach Möglichkeit darauf hinzuwirken, daß die Lehrlinge die ihnen gebotene Weiterbildungsmöglichkeit ergreifen. Der Lehrherr dürfe dem Schulbesuch keine Hindernisse in den Weg legen und insbesondere den Lehrlingen für den Fall des freiwilligen Schulbesuchs nichts Nachteiliges, z. B. Lohnabzüge androhen.

— Kaufungen. Morgen Donnerstag Abend 1/8 Uhr findet in Fiedlers Gasthof ein großes Ritzkonzert der Schützenkapelle Altenburg statt. Auch an dieser Stelle sei darauf hingewiesen.

— Niederwiera. SA-Konzert. Am vergangenen Sonntag hatte die NSDAP Ortsgruppe Wieratal II zu einem SA-Konzert eingeladen. Zahlreicher Besuch bezeugte, daß man doch noch etwas für wirklich gute Musik übrig hat. Schon am Nachmittag brachte die Altenburger Kapelle im Freien ihre schneidige Musik zu Gehör. Ein temperamentvoller Marsch leitete am Abend das Konzert ein. Als derselbe verklungen war begrüßte der Ortsgruppenführer Pj. Lehrer Graichen die Erschienenen und machte sie gleichzeitig auf die Bedeutung der SA-Musik aufmerksam. Die Musik sei nicht dazu da, um einmal die Sorgen vergessen zu lassen, sondern neue Kämpfer zu werben für die Bewegung und zugleich wieder Verständnis gewinnen zu lassen für echte Deutsche Musik, um dann die Jazz- und Negermusik verschwinden zu lassen. Als einige Weisen wieder erklingen waren erläuterte der Hiltlerjugendführer Pj. Lausch den Sinn und Zweck der S. J. Er führte unter anderem aus, daß die Jugend wieder der Nation zugeführt werden müßte, nur dann könnte man damit rechnen, wieder frei zu sein und auch sich Achtung anderen Völkern gegenüber verschaffen, wie es unter dem bewährten Führer Fichte gewesen ist. Auch seine Ausführungen waren sehr verständnisvoll, sodaß es vielleicht ein mancher Herz aufgefangen hat und weiter tragen wird. Im anderen Teil zwischen dem Konzert sprach dann Pj. Bezirksleiter Zeßke-Altenburg über die ganzen Hauptdinge, die die NSDAP bezwecke und bekämpfe. Vor allem geht der Kampf für ein einiges Volk, aber gegen die Mächte der Selbstsucht und der Finsternis. Trotz Notverordnung und Verbot, werden wir den nahen Sieg davon tragen, denn unsere Sache ist nicht vom Gold abhängig noch auf ihm aufgebaut. Mit großer Spannung war man den Klängen der dieses Konzert ein Stückchen Arbeit beim Bau des Dritten Reiches geleistet. Ein anschließender Deutscher Tanz hielt die Versammelten noch einige Stunden in froher Stimmung beisammen.

— Keme. Die Zauberschaubühne, die bereits zwei Mal besuchte Gastspiele im Gasthof Colosseum veranstaltet hat, gab am Montag Abend ihre letzte Vorstellung. Der Reinertrag des Abends war vom Besitzer des Theaters restlos der hiesigen Gemeinde für die Vinderung der hier herrschenden Not überlassen worden. Im schmucken, erweiterten Saale des Colosseums, der sich jetzt völlig im neuen Gewand zeigt und allen Anforderungen genügt, ist an eine moderne Theaterbühne zu stellen, daß eine dankbare und lustige Zuhörergemeinde beisammen. Die Darbietungen des Künstlerpaars waren auch zu überraschend und vielseitig, um nicht von ihnen gesehelt zu werden. Für den Entschluß des Künstlers, auf den Reinertrag zugunsten der Leidenden zu verzichten, dankte der Bürgermeister in einigen Worten, die den Wert einer solchen seltenen Einstellung hervorhoben. Nicht unerwähnt sei zum Schluß, daß die neue und reiche Lichtanordnung des Saales, namentlich auch die vom Kunstmalers Gebhardt hergestellten Dekorationen überaus wirkungsvoll alle Darbietungen unterstützten.

— Glauchau. Anstelle des verstorbenen Stadtrats Spiller wurde der Kaufmann und Spediteur Carl Wolf in das Stadtrat gewählt.

Der Peniger Baudirektor Erbacher hastentlassen.

— Penig. Das Oberlandesgericht hat den Haftbefehl gegen den Direktor der Peniger Spar- und Kreditbank Max Erbacher aufgehoben. E. befand sich seit dem 21. August im Chemnitzer Untersuchungsgefängnis und wurde am Sonntagabend aus der Haft entlassen. Das gegen ihn anhängige Strafverfahren wegen umfangreicher Urkundenfälschungen und Unterschlagungen nimmt seinen Fortgang.

Aus dem Sachsenlande.

Der Vö. fordert Produktionskostensenkung.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat an die Reichsregierung ein Telegramm gerichtet, worin schnellstes und greifendes Vorgehen zur Senkung der Produktionskosten als einziges Mittel gegen die englische Konkurrenz gefordert wird, andernfalls gingen Hauptabsatzgebiete verloren. Durch die

Nationaler Sozialismus.

Nach mehrmonatiger Pause hatte die Ortsgruppe Waldenburg der NSDAP die Einwohnerschaft von Callenberg und Umg. Donnerstag, den 15. Oktober, zu einer Volksversammlung im „Blauen Hof“ eingeladen, die recht gut besucht war.

Gegen 9 Uhr eröffnete der Ortsgruppenleiter Herr Dr. Welter begrüßend die Veranstaltung und erklärte, daß es gelungen sei, in der Zwischenzeit die Ortsgruppen Langenschürsdorf und Ziegelheim zu gründen. Sein besonderer Wunsch ging dahin, daß auch in Callenberg in Kürze eine Ortsgruppe entstehen möge.

Alsdann erteilte er dem Redner des Abends, Pg. Prochnow-Dranienburg, das Wort zum Thema: „Stalins Umkehr zum nationalen Sozialismus“.

Pg. Prochnow verstand es ausgezeichnet, die anwesenden Volksgenossen ganz in seinem Bann zu ziehen. Zunächst beschäftigte er sich mit den augenblicklichen Nöten des Kanzlers Brüning, der das Vertrauen der Volksmehrheit völlig verloren habe. Nie habe die Regierung den Versuch unternommen, das Uebel an der Wurzel zu fassen, immer habe man nur von den an sich schon bedrückten Volksangehörigen Opfer verlangt. Erst in letzter Stunde habe man sich verschiedene Programmpunkte der Nationalsozialisten zu eigen gemacht, die jedoch die heutige Regierung nicht zu verwirklichen vermag, weil sie eben nur von Nationalsozialisten durchgeführt werden können. Wir stehen jetzt mitten im schweren Entscheidungslampfe zwischen dem Nationalsozialismus und dem Bolschewismus. Die Septemberwahl hat ein Anwachsen der beiden Flügelparteien gebracht, die Mittelparteien wurden sehr in Mitleidenschaft gezogen. Durch diesen Ausgang der Wahl sah sich die Sozialdemokratie veranlaßt, die Regierung Brüning, die sie vordem gestützt hatte, zu tolerieren, um die Posten und Pfünde ihrer Bonzen zu erhalten. Das Geschick der neuen Regierung Brüning sei noch nicht entschieden, fest sei aber, daß sie die Unterstützung der SPD. findet. Der Ruchhandel hat erneut begonnen, und man versucht jetzt sogar die KPD. mit in Rechnung zu stellen.

Alsdann sprach der Redner über das Hauptthema und erklärte, daß die Kommunisten Sowjetrußland immer als Idealstaat, als einen wirklich sozialistischen Staat, als das Paradies aus Erden gepriesen haben. Damit sei es nun vorbei. In meisterhafter Weise zerpfückte Pg. Prochnow die große Stalin-Rede vom 23. Juni ds. Js., durch die sich der Diktator Rußlands zum nationalen Sozialismus bekannt hat. In jener Rede setzte sich Stalin ausführlich mit den kommunistischen Parolebrosamen auseinander und wandte sich scharf gegen das Prinzip der allgemeinen Gleichmacherei.

Er mußte offen bekennen, daß es nichts sei mit der „Arbeiter-Aristokratie“. Man müsse abkommen von der Gleichheit der Lohnverträge, man müsse abkommen vom Grundsatz „Jedem das Gleiche“. Man müsse die Amtsstuben der verstaatlichten Werke ausräumen und wieder einen verantwortlichen Leiter mit der Führung der Betriebe betrauen.

Dieser Erguß Stalins hat natürlich, wie nicht anders zu erwarten war, in den Kreisen der deutschen Kommunisten sehr befremdend gewirkt. Man sah sich deshalb veranlaßt, jene Rede stark verkürzt herauszugeben und überdies die wichtigsten Stellen mit Fremdwörtern zu durchsetzen, damit der Sinn dem einfachen Arbeiter verloren geht.

In sehr vortrefflicher Weise stellte der Redner dann die weltanschaulichen Punkte des nationalsozialistischen Programms dem kommunistischen Gedanken gegenüber. Alle Anwesenden sind sicher zu der Ueberzeugung gekommen, daß es nur der Bewegung des Arbeiterführers Adolf Hitler vorbehalten bleibt, unser Vaterland aus der großen Not zu erretten. Nur wenn es gelingt, den Ständebüffel und den Klassenkampf aus den deutschen Hirnen zu verbannen, wird Deutschlands Erneuerung zur Tatsache werden. Wir sind auf uns selbst angewiesen, vom Auslande, besonders aber von Frankreich, wird uns keine Hilfe kommen.

Da sich nach eingetretener Pause niemand zur Aussprache gemeldet hatte, erteilte der Versammlungsleiter dem Redner das Schlusswort.

Dieser erklärte eingangs, daß sich die Nationalsozialisten zum Führerdanken bekennen. Erst sind sie Sozialisten und dann Nationalisten. Sie wünschen, daß sich alle deutschen Handarbeiter, die, weil sie die wirtschaftliche Hebung ihrer Lage erhoffen, heute noch bei der Internationale stehen, bald zu den Nationalsozialisten finden werden. Der Arbeiter Hitler will die Befreiung aller deutschen Volksgenossen. Schon heute kämpfen in dieser Partei die Angehörigen aller Berufe und Stände. Selbst der alte General Sigmann, vor dem Kriege der „rote“ General genannt, weil er, als er gedankt werden sollte, erklärte: „Ich bin stolz auf meinen bürgerlichen Namen und pfeife auf das Wortchen „von“,“ hat sich dem ehemaligen Gefreiten Hitler untergeordnet und erkant ihn als seinen Führer an.

Mit einem nochmaligen Appell an die Anwesenden, sich zur NSDAP. zu bekennen und in höchster Not des Vaterlandes nicht beiseite zu stehen, schloß Pg. Prochnow seine hervorragenden Ausführungen und kühnlicher Beifall wurde ihm zuteil.

Mit dem letzten Vers des Horst-Wessel-Liedes fand die eindrucksvolle Kundgebung ihr Ende. Mehrere Neuaufnahmen konnten entgegengenommen werden.

Pfundsatzung sei der letzte europäische Konkurrent auf ein niedriges Produktionskostenniveau herabgegangen. Textil-, Eisen- usw. verarbeitende Industrien melden bereits westeuropäische Fertigfabrikationspreise, die unseren Rohstoffpreisen entsprechen. Der VBS. fordert dringend Herabsetzung staatlicher Lasten, Aufhebung der Zwangslöhne und Beseitigung der Zwangswirtschaftsmaßnahmen, andernfalls ein Wettbewerb mit englischen Angeboten für die sächsische Industrie unmöglich sei und weitere Zusammenbrüche und Betriebsstichlungen schnell folgen würden.

Das Hungergepenst über dem Erzgebirge.

Besonders die Bevölkerung des Erzgebirges sieht dem bevorstehenden Winter mit großer Sorge entgegen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Gebirgsbewohner bald wieder die graue Not als Gast werden beherbergen müssen. Die wenigen Industriebetriebe arbeiten wesentlich verkürzt, die Heimindustrie in der Spielwarenbranche und der Holzhandlung liegt völlig darnieder, und sogar der Touristenverkehr hat gegenüber früheren Jahren außerordentlich nachgelassen. Arbeits- und Verdienstlosigkeit breiten sich immer mehr aus, und viele Bewohner fragen sich schon jetzt, wovon sie und ihre Familien im kalten Winter leben sollen, wenn ihnen keine Gelegenheit zum Verdienst geschaffen wird.

Meerane. Am 22. und 23. Oktober findet in Meerane eine große Tagung von Sachsens Kirchenmusikern statt. Nach internen Beratungen wird am Donnerstagabend ein großes Kirchenkonzert geboten, das eine hervorragende künstlerische Note tragen wird. Im Anschluß daran wird ein Begrüßungsabend abgehalten. Die Kirchenmusiker, Kantoren dürfen schon heute eines herzlichsten Empfangs in Meerane sicher sein unter regster Teilnahme aller Freunde der musica sacra.

Meerane. Der dieser Tage in Böslau bei Wien verordneter Präsident der Oesterreichischen Bundesbahnen, Edgar von Penzig-Franz, ist ein Meeraner Kind. Er war 1864 in Meerane geboren als Sohn des Meeraner Kaufmanns August Gottwerth Penzig. Edgar Penzig wurde nach seiner Ausbildung in deutschen und ausländischen Industrieunternehmen Präsident des Verwaltungsrates der Böslauer Kammgarnspinnerei Aktiengesellschaft, der Frisch & Co., Aktiengesellschaft in Prag, der Textilana Aktiengesellschaft in Reichenberg und erst am 1. April 1931 zum Präsidenten der Oesterreichischen Bundesbahnen ernannt. Die Wiener Universität ernannte ihn zum Ehrenbürger. Im Jahre 1904 war ihm das Adelsprädikat verliehen worden.

Oberlungwitz. Gestern Dienstag früh in der dritten Stunde ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und Auto. Die Motorradfahrer erlitten mehrere Beinbrüche und der Führer noch einen Armbruch. Das Auto prallte an einen Leitungsmaß, doch wurden die Insassen nicht ernstlich verletzt.

Schuldorf. Montag mittag gegen 12 Uhr brannte der Dachstuhl des bereits außer Betrieb stehenden zugefallenen Schachtes 2 von Vereinigfeld hier ab. Bei autogener Schneidbearbeitung hatte vom früheren Betrieb herrührendes Del Feuer gefangen.

Sayda bei Freiberg. Im nahen Heidersdorf kam der Dachbederlehrling Emmrich des hiesigen Dachbedermeisters Paul Hampel, auf einem Gerüst stehend, mit der blanken 220-Vollleitung in Berührung und blieb an den Leitungsdraht hängen. Erst nachdem ungefähr eine Viertelstunde später die Stromzuführung von Lichtenberg aus abgeschaltet worden war, konnte der Verunglückte aus seiner entsetzlichen Lage befreit werden. Er mußte schwerverletzt ins Freiburger Bezirkskrankenhaus gebracht werden, wo er noch immer behandlungslos darniederliegt.

Aus den Nachbarstaaten.

Altenburg, 20. Oktober. In aller Stille sind in den jüngsten Tagen die Vorbereitungen zur Deutschen Woche in Altenburg betrieben worden. Aber da sie in die Hände eines arbeitsfreudigen Ausschusses gelegt worden waren, an dessen Spitze Männer wie Buchdruckermeister Fuchs, Landwirtschaftsrat Hansen und Stadterwaltungsdirektor Löffler stehen, so war ein Gelingen der Vorarbeiten nicht zu bezweifeln. Daß man sich mit dieser Erwartung nicht getäuscht hat, erkennt man aus dem Gabenplan, mit dem man heute an die Öffentlichkeit tritt. Die Deutsche Woche beginnt am nächsten Sonnabend um 10 Uhr mit der Eröffnung der Ausstellung deutscher Erzeugnisse im „Preußischen Hof“. Von 11 Uhr an steht der Besuch dieser Ausstellung jedermann unentgeltlich frei. Um 14 Uhr wird der Diplomaltdwirt Schöppach aus Dresden im Haus der Landwirte einen Vortrag halten über „Landwirtschaft und Geldwirtschaft“. Um die gleiche Zeit nehmen die Statwettspiele, die vom deutschen Statverband in dem Kontordiale veranstaltet werden, ihren Anfang. Nach je 2 Stunden werden die Wettspiele wiederholt. Das geschieht in gleicher Folge auch am Sonntag. Abends nach 8 Uhr wird Pfarrer Löbe einen Lichtbildervortrag im Schulsaale des Reformgymnasiums über die Bedeutung der deutschen Bienenzucht bieten. Vom Sonnabend bis Montag wird eine Ausstellung von Gemälden und Plakaten der Altenburger Kunststätte sowie von Lichtbildern der Bereinigung der Photofreunde im Lindenau-Museum veranstaltet werden und die Altenburger Stalheimat, eine höchst sehenswerte Einrichtung, im Schlosse geöffnet sein. Am Sonntag vormittags 11 Uhr eine Sondervorstellung im Landestheater vorgelesen worden, deren Vortragsfolge außerordentlich mannigfaltig und unterhaltend sein wird. Die Eintrittspreise schwanken zwischen 30 Pfg. und 1 M. Etwas Besonderes wird die Veranstaltung des Hausfrauenvereins im Heime des Männerturnvereins am Sonntag Nachmittag bieten. Den Abend beschließt ein Vortrag des Kreisobstbauinspektors Sante über „Deutscher Obstbau — Deutscher Ver-

braucher“ im Haus der Landwirte. Den Montag soll hauptsächlich der Verkauf ausgestellter deutscher Erzeugnisse im „Preußischen Hof“ und in allen Geschäften der Stadt ausfüllen, die zu diesem Zwecke geschmackvolle, fesselnde Auslagen aufweisen werden, die sich anzusehen jedermann empfohlen werden kann.

Ueber den Schutz von Warenzeichen in Auslandsstaaten.

Erfahrungsgemäß legt der deutsche Exporteur, besonders im Anfange seiner ausländischen Geschäftsverbindung oft recht wenig Wert auf die Registrierung seiner Schutzmarken bzw. Warenzeichen. Er ist sich dabei nicht bewußt, daß sein auswärtiger Vertreter — mögen die geschäftlichen Beziehungen mit diesem z. Zt. noch so erprießliche sein — auf seinen, nämlich des Vertreters Namen, die vertretene Schutzmarke in dem betreffenden Lande eintragen lassen kann, um sich dadurch die Vertretung dauernd zu sichern, oder aber um später das auf seinen Namen lautende Schutzrecht seinem Stammhaus oft zu einem hohen Preis zu verkaufen.

Bekanntlich ist das Gesetz zum Schutze des geistigen Eigentums in den einzelnen Ländern verschieden vom deutschen Gesetz, und es kann oft eintreten, daß ein Vertreter, der die einschlägigen Bestimmungen seines Landes kennt, sich ohne weiteres den Markenschutz seines Auftraggebers auf seinen Namen eintragen läßt, sofern letzterer es verabsäumt hat, rechtzeitig die nötigen Schritte zu unternehmen. Selten wird der Exporteur von dieser Tatsache unterrichtet sein, bis er einmal seinen Vertreter wechseln will oder eine andere Verkaufsorganisation in dem betreffenden Lande einzuführen gedenkt.

Des Vertreters oder Agenten Absichten mögen nicht immer derart sein, wie dies oben ausgeführt wurde: Oft wird auch diese Registrierung in gutem Glauben ohne irgend welche Nebenabsichten geschehen sein. Schwierigkeiten treten aber trotzdem zu Tage, wenn der Auftraggeber eine Uebertragungserklärung des Warenzeichens auf seinen Namen verlangt.

Es kann darüber kein Zweifel herrschen, daß nach längerem Gebrauch, Insertion und tätiger Einführung, ein beachtlicher Wert in einer Schutzmarke aufgebaut ist, und daß der ganze Vorteil der Bekanntheit und Einführung in Ländern, in denen der alleinige Gebrauch der Schutzmarke dem Anmelder garantiert ist, dem auf seinen Namen registrierenden Agenten oder Vertreter zufällt, falls es zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Auftraggeber kommt.

Wo derartig Schutzmittel durch den Agenten erworben sind, sollte kein deutscher Exporteur verabsäumen, sich die Rechte an der Schutzmarke durch Vertrag oder noch besser durch Uebertrag auf seinen Namen zu sichern und zwar möglichst, bevor Schwierigkeiten irgendwelcher Art aufkommen.

Die internationalen Gesetze in bezug auf Markenschutz der Welt können in der Hauptsache in zwei Gruppen getrennt werden:

Die eine Gruppe schützt durch Gesetz den ersten Benutzer, d. h. denjenigen, der in Verbindung mit der Ware die Schutzrechte zuerst verwendet hat.

Die zweite Gruppe schützt denjenigen, der die Schutzrechte zuerst registriert hat, ganz gleich, ob die Idee von ihm ausgeht oder nicht.

Selbstverständlich ist in letztgenannten Ländern den sogenannten Schutzmarken-Piraten für ihre Tätigkeit ein weites Spielfeld gegeben, und es ist weiter klar, daß in diesen Ländern der deutsche Exporteur oder Hersteller, um sich vor unabsehbarem Schaden zu bewahren, nur auf seinen Namen eintragen lassen sollte.

(Alle wünschenswerten Auskünfte werden gern erteilt durch das Patentbureau Krueger, Dresden-N. Schloßstr. 2.)

Telegramme.

Disziplinarverfahren gegen einen Stadtamtsrat.

Berlin, 21. Oktober. Auf Grund eines dem Oberbürgermeister über die Aussagen des Stadtamtsrats Schöttler im Sklarek-Prozess erstatteten Berichts hat der Oberbürgermeister angeordnet, daß gegen Stadtamtsrat Schöttler eine disziplinäre Untersuchung eingeleitet wird und ihm vorläufig die Amtsverrichtungen unterlagert werden.

Massenverhaftungen in Essen

Essen, 21. Oktober. Die kommunistische Partei hatte für gestern nachmittag zu Demonstrationen aufgerufen, in deren Verlauf die Polizei einschreiten mußte. Es wurden 213 Personen festgenommen.

Raumburg, 22. Oktober. Der Vorstand der Wirtschaftspartei, Ortsgruppe Raumburg, hat die Haltung der Reichstagsfraktion gegenüber dem Kabinett Brüning scharf verurteilt und beschlossen, aus der Wirtschaftspartei auszutreten. Die Thüringer Wahlkreisversammlung will die Frage entscheiden, ob der Wahlkreis Thüringen geschlossen austrete.

40-Stundenwoche in der Tschechoslowakei

Prag, 21. Oktober.

Nach einem Gesetzentwurf des Ministeriums für soziale Fürsorge soll in gewissen Betrieben die vierzigstündige Arbeitswoche eingeführt werden. In Bergbaubetrieben wird nach dem Entwurf die Arbeitszeit nicht länger als sieben Stunden täglich und 37 1/2 Stunden wöchentlich dauern dürfen.

Poincare amtsmüde

Paris, 21. Oktober. Wie in Anwaltskreisen verlautet, soll Poincare beabsichtigen, den Vorsitz in der Anwaltskammer niederzulegen. Dieser Rücktritt, der mit der Schwachen Gesundheit Poincares begründet wird, hat große Ueberraschung hervorgerufen, da Poincare erst vor einigen Monaten auf diesen Posten gewählt worden war.

Wieder eine französische Bank geschlossen.

Paris, 21. Oktober. Die Banque Commerciale Africaine mit einem Stammkapital von 40 Millionen, die zahl-

reiche Zweigstellen in Westafrika hat, hat ihre Schalter geschlossen.

Moskau, 22. Oktober. Im Kaukasus sind neue starke Erdstöße in dem Bezirk Karallissa verzeichnet worden.

Studentendemonstrationen in Nanjing

Nanjing, 21. Oktober. Etwa 20 000 Studenten demonstrieren vor dem Gebäude der nationalen Regierung und überreichten eine Denkschrift, in der gefordert wird, daß die chinesische Regierung nicht direkt mit Japan verhandeln solle. Die Studenten verlangen die Aufstellung von Freiwilligenformationen und die endliche Herbeiführung der nationalen Einigung in China. Die diplomatischen Beziehungen mit

Amerika baut ein zweites Zeppelin-Luftschiff

Washington, 21. Oktober. Der Staatssekretär für die Flotte, Adams, hat gestern Auftrag für den Bau eines Luftschiffes gleich der „Akron“ erteilt und verfügte gleichzeitig die offizielle Uebernahme der „Akron“.

Vermischtes.

○ Kloster Zella 300 Jahre alt. In diesem Jahre kann das in der Nähe von Duderstadt (Hannover) liegende Zisterzienser-Kloster Zella auf ein 300jähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde im Jahre 1631 in der heutigen Form wiederaufgebaut, nachdem es 1622 zerstört worden war. Bis zum Jahre 1845 wurde in der Klosterkirche noch Gottes-

dienst abgehalten. Dann diente es nur noch wirtschaftlichen Zwecken. Gegenwärtig befindet sich in den Klosterräumen eine historische Ausstellung.

○ Ali — Ali — Ali. In der Türkei wohnen heute 13 Millionen Menschen. Von den etwa 6 Millionen Männern heißen zwei Millionen Ali-Bey und eine Million Mohammed-Ali. Daß es manchmal zu Verwechslungen kommt, ist selbstverständlich, und so bereitet die türkische Regierung ein Gesetz vor, wonach die meisten Alis sich umtaufen lassen müssen. Wer das liest, wird vielleicht lächeln, und dabei haben wir gar keinen Grund dazu. In einem kleinen Ort in Schleswig z. B. befanden sich von 840 Einwohnern 413 Männer, von denen 186 Peter Peterfen hießen, 42 Paul Peterfen und 76 Peter Paul Peterfen. Wie sich dort der Briefträger zurechtfindet, ist rätselhaft.

○ Schadenfreude. In einem dänischen Städtchen in Jütland hute der Stiftspropst, den man wegen seines scharfen Wizes und seiner spitzen Zunge fürchtete, die oft peinliche Angewohnheit, seinen Schäflein von der Kanzel herab gründlich und unmißverständlich die Meinung zu sagen. Darunter hatte ein Oberlehrer mit Namen Schade verschiedene Male ganz besonders zu leiden gehabt, so daß er sich schließlich mit einer Beschwerde an das Ministerium nach Kopenhagen wandte. Das Ministerium hatte für die Räte des Oberlehrers Verständnis und wies den Stiftspropst an, künftig die Nennung von Namen auf der Kanzel zu unterlassen. Am nächsten Sonntag war die Kirche gepflicht voll, denn

jeder war gespannt, wie sich der Pfarrer mit dieser Sache auseinandersetzen würde. Und der Propst leitete seine Predigt mit folgenden Worten ein: „Wie ihr ja alle wißt, hat sich ein Mitglied der Gemeinde veranlaßt gefühlt, eine Klage an das Ministerium einzureichen, weil ich seinen Namen von der Kanzel genannt habe. Dieser Mann muß offenbar ein schlechtes Gewissen haben, daß er sich zu solchen Vorsichtsmaßregeln gezwungen fühlte. Ich weiß auch gut, wer es ist. Es ist Schade, ja ich muß sagen, es ist wirklich jämmerlich, Schade, — daß ich seinen Namen nun nicht mehr von der Kanzel aus nennen kann.“ Oberlehrer Schade, der bis dahin hochgehobenen Hauptes und triumphierend lächeln in seinem Stuhl gesessen hatte, beugte sich bei diesen Worten und wagte nicht wieder aufzusehen.

Kirchliche Nachrichten.

Ziegelheim. Donnerstag, den 22. Oktober, abends 7,15 Uhr Herbstabendkommunion. Anmeldungen dazu nachmittags im Pfarramt erbeten.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 22. Oktober. Mittags 12 Uhr + 5,8 Grad C., morgens 8 Uhr + 2,8 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 1,6 Grad C., Feuchtigkeit der Luft 62 Prozent. Barometerstand 758 mm. Windrichtung Nordwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 7,8 mm. Witterungsaussicht: Neigung zu Niederschlägen.

Deutsche Woche!

die Kreisobstausstellung Frohnsdorf vom 24. bis 26. Oktober 1931. mit Obstmarkt

Auch wir sind leistungsfähig!

Sie erhalten bei uns
Kinderschuhe mit Spangen oder Schnüren 3.00 u. 3.50
Damenschuhe mit Spangen oder Schnüren 4.00
Herrenhalbschuhe Kindbog z. Schnüren 4.00 u. 4.50
Den Schnürschuh „Schuhwunder“ auch bei uns für 4.90 RM.
Stiefel aller Arten, **Arbeiterschuhe**, **Holzschuhe**, **Holz-pantoffeln**, **Filzschuhe**, **Kamelhaarschuhe** in großer Auswahl.
Gummilüberstiefel in nur neuen Modellen.
 — Alles zeitgemäße Preise. —
 In **Sport- und Kinderschuh** besonders reiche Auswahl.
 Sämtliche Reparaturen werden in eigener
 :-: Werkstatt fachgemäß ausgeführt. :-:

Rich. Hesky & Sohn,
 Schuhmachermeister. Tel. 609.
 — Bitte beachten Sie unser Schaufenster. —

Continental-Matraken,

— D. R. G. M. Nr. 1 014 960, —
 hervorragend in Güte und Haltbarkeit.
 2- oder 3teilig mit 105 Klavier-saitendraht-Federn.

Für jedes Bett passend lieferbar.
 Jeder Käufer erhält einen Garantieschein über 20 Jahre Garantie.

— Eigene Anfertigung. —
 Alleiniger Lieferant für Waldenburg und Umgebung

J. Hermann Hahn,
 Tapezierermeister. Waldenburg.
 Ruf 564.

Tanzunterricht

für Töchter und Söhne
 der wohlloblichen Bauernschaft
 beginnt:

für Damen **Mittwoch, 4. November, 2 Uhr,**
 für Herren **Donnerstag, 5. November, 1/3 Uhr.**

Geschätzte Anmeldungen erbitet
Joachim Schaller, Altenburg Thür.,
 Johannisstraße 23. Anruf: 1300.
 — Ermäßigtes Honorar. —

Gasthof Kaufungen.

Telefon 36. Zentralheizung.

Heute **Donnerstag, den 22. Oktober,**

Großes Kirnmes-Konzert mit Ball,

aufgeführt von der **Schützenkapelle Altenburg.**
 Anfang 7,15 Uhr. Eintritt 1 Mt.
 — Küche und Keller vorzüglich. —
 Freundlichst laden ein **Marie Fiedler u. Sohn.**

Dank-Karten

fertigt sauber u. schnell an
 Buchdruckerel E. Kästner.

Sie erhalten Donnerstag, Freitag und Sonnabend für 95 Pfg. = 1 Pfd. Kakao und 1 Pfd. Zucker.

Weizenmehl	5 Pfd.	105	Feinste Korinthen	1 Pfd.	60
Margarine	2 "	70	Sultaninen, helle	2 "	95
Kokosfett	2 "	76	Kokosraspel	1 "	45
Schmelzmargarine	1 "	65	Mandeln, süß, handv.	1 "	150
Schmalz	1 "	65	Mandeln, bitter, "	1 "	150
Stk. Molkereibutter	Stück	75	Schokoladenmehl	1 "	85
Delfardinen	2 Dosen	55	Stk. Vierfr. Marmel.	2 "	95
Bratheringe	Dose	50	Buttermilch-Seife	5 Stk.	85
Gabel-Rollmops	"	50	Ind. Blumen-Seife	5 "	50
Bismarckheringe	"	50	Kernseife 1000 gr. Niegel	58	

Thams & Garfs, Waldenburg.

Ab heute steht ein großer Transport
 guter 1¹/₂- und 2¹/₂-jähriger
 teils angelegener

= Fohlen, =

Schleswiger u. Schwedisch-Belgischer
 Abstammung,

zu kulanten Bedingungen und soliden
 Preisen in unsern Stallungen zum Verkauf.

Bruno Walther und Erich Walther
 Telef. Altenburg 1809 und Gößnitz 324.



Für die uns aus Anlaß unserer

* Vermählung *

in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche
 und Geschenke danken wir allen Bekannten,
 Freunden und Nachbarn hierdurch aufs herzlichste.

Waldenburg-Altfeld, am 21. Oktober 1931.

Erich und Frau Frieda
 geb. Steinbach.

Sie bekommen Ihre Garderobe
 tabellos

chemisch gereinigt, gefärbt u. gebügelt.

Annahme bei **Paula Jügen,**
 Altenburger Str. 30.

Rechnungen hält vorrätig
E. Kästner.

Gänse!

Schöne starke Tiere 5.- RM.
 bis 6.- RM. gibt laufend ab

Arno Kupfer,

Geflügelhandlung,
 Waldenburg Sa., Schäferstr. 179.
 — Ruf 580. —

Auf Einlagen-Gelder

zeitgemäße
Zinsen

je nach Kündigung
 gewährt

Vereinsbank zu Colditz
 Filiale Waldenburg i. Sa.

8-9000 RM

auf 1. Hyp. auf gr. Hausgrund
 stück bei Lage Zwidau, Brand-
 taffe 18,000, z. leih. ges. Ang. u.
 4779 a. d. Exped. dies. Bl.

3-4000 RM

geg. Hyp. anzuleihen. Off. u.
 4780 a. d. Exp. d. Bl.

Heute Donnerstag frische hausschl. Würst

Mittag, Rotenberg.

M. Schmidts Eiernudeln,

nur aus feinsten Auszugsmehlen
 hergestellt, sind prima.
 2-3 mal wöchentlich frisch.
 — Garantiert ungefärbt. —
Dresdner Bäckerei M. Schmidt.
 Telefon 304.

Guterhaltene feldgraue Militär-Mäntel

zu kaufen gesucht. Wo? zu
 erf. in der Exped. dies. Bl.

Deutscher Kriegerverein Waldenburg.

Heute Donnerstag 7,9 Uhr
 Vereins-Versammlung

verbunden mit 3 im er-
 schießen. Zahlreichen Ge-
 such erwünscht der Vorstand.

G. B. Waldenburg 1861.

Freitag 8 Uhr
 Ausschussung

im Deutschen Haus.
 Frauenchor trifft sich
 am Donnerstag 7,9
 Uhr im Café Golde. D. B.

Haus- und Grundbesitzer-verein Waldenburg.

Die für heute einberufene
Versammlung
 findet erst nächsten Montag
 D. B. statt.

Schützengesellschaft Ziegelheim.

Nächsten Sonntag
Schützen-Gesang.
 Ab Punkt 1 Uhr Ausschließen
 der Vereins-Meisterschaft.

Anschließend **Versammlung.**
 Allseitige Beteiligung ist Pflicht.
 Das Tragen der Joppen ist
 erwünscht. Der Vorstand.
 A. Schaar schmidt.

Familiennachrichten

aus anderen Blättern.

Vermählt: **Herbert Jacob**
 in Hörsdorf mit **Margarete**
 Peter in Reinholdshain.

Paul Beck mit **Luise Ernst** in
 Hohenstein-E. — **Fritz Lentz** mit
Hedwig Eberhardt in Hohenstein-
 E. — **Rudolf Thomas** mit
Charlotte Uhlig in Meerane.

Herbert Richter mit **Elisa Dieb**
 in Mittelroßna.
 Gestorben: **Richard Buschner**
 in Glauchau, 63 J.

Hierzu eine Beilage.

Die Vorgänge in Braunschweig.

Bericht des Garnisonältesten.

Reichsinnenminister Groener hat, um ein völlig unparteiisches Urteil über die Vorgänge in Braunschweig zu gewinnen, den Garnisonältesten von Braunschweig, Oberst Meyer, nach Berlin zur Berichterstattung kommen lassen. Der von Oberst Meyer erstattete Bericht besagt u. a.: „Der Aufmarsch der Nationalsozialisten kündigte sich bereits mehrere Tage vor dem 17. Oktober durch häufiges Auftreten der Braunhemden auf den Straßen und durch Plakate an den Anschlagäulen und Zeitungsartikel an. Dadurch entstand von vornherein bei der ohnedies gereizten Stimmung in Braunschweig eine gesteigerte Spannung. Da bei mir Gewißheit bestand, daß die Polizei unter allen Umständen Herr der Lage bleiben würde, waren militärische Vorsichtsmaßnahmen besonderer Art nicht getroffen worden.

Sie erschienen auch jetzt nicht nötig, obwohl bekannt wurde, daß auch die Gegner der Nationalsozialisten Zuzug von außen erhalten hatten und daß bereits Schlägereien mit Verletzungen eingetreten waren.

In der Tat wurden mir ernsthafte Zwischenfälle von niemand berichtet. Sämtliche Veranstaltungen verliefen außerordentlich diszipliniert.

Auf der einen Seite, nicht von den Nationalsozialisten, wurde teilweise das Pflaster aufgerissen, um Steine zum Werfen zu gewinnen. Auf der anderen Seite, von Nationalsozialisten, wurden diese Angriffe beantwortet durch Stürme, die sich auch auf Häuser erstreckten und eine Menge Fenster einbrachen. Am kritischsten war nach Auffassung der Polizei die Lage am 18. Oktober zwischen 17 und 18 Uhr.

Die Polizei blieb aber in jedem Augenblick vollkommen Herr der Lage. Waffengebrauch soll in keinem Falle notwendig gewesen sein.

Der Reichsinnenminister hat bekanntlich auch von der braunschweigischen Regierung einen Bericht eingefordert, der in Kürze zu erwarten ist. Der Minister wird diesen Bericht noch abwarten und behält sich bis dahin seine Entscheidung vor.

Der Fehlbetrag bei den Kommunen.

Das Reich soll entlasten.

Berlin, 21. Oktober.

Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände hielt im Berliner Stadthaus eine Besprechung über die kommunale Finanzlage ab. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. M u l e r t, ging aus von dem ungeheuren Fehlbetrag der Gemeinden und Gemeindeverbände nach der Zahlungskrise im Juli dieses Jahres, den man für das Rechnungsjahr 1931/32 auf 800 Millionen RM berechnet habe.

Die Gemeinden und Gemeindeverbände erwarten auf das bestimmteste die zugesagte Entlastung ihrer Finanzen, die nur vom Reich aus geschehen kann.

Für den Deutschen Landkreistag sprach dessen Präsident, Dr. v o n S t e m p e l, der lehr eingehend die Verhältnisse in den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden darlegte. Die steigenden Ausgaben und sinkenden Einnahmen hätten zur Folge, daß die Landkreise die für sie noch verfügbaren Mittel auf die

versorgung der Wohlfahrtserversloßen konzentrieren müßten. Obwohl dieser harten Notwendigkeit die übrigen Aufgaben der Landkreise fast ganz zum Opfer fallen müssen, sei die Finanzdecke immer noch zu kurz. Alle Instanzen müßten bei der einen dringlichen Aufgabe zusammenwirken, die Wohlfahrtserversloßen am Leben zu erhalten.

Der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Landrat a. D. Dr. G e r e k e, Mitglied des Reichstags, wies darauf hin, daß die Notlage der Landgemeinden noch wesentlich dadurch verschärft würde, daß die Steuerkraft ganz besonders auf dem Lande in den letzten Jahren in einem erschreckenden Maße zurückgegangen sei.

Die Reichshilfe für Sachsen

Dresden, 21. Oktober.

Das amtliche Material über die auf die sächsischen Städte und städtischen und ländlichen Bezirksfürsorgeverbände zu verteilenden Mittel aus der Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten von Gemeinden und Bezirksverbänden liegt nunmehr vor.

Von den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden erhalten: 2 992 800 RM, Chemnitz 3 625 500 RM, Plauen 836 650, Zwickau 533 350, Meißen 184 200, Bautzen 214 000, Zittau 47 800, Freital 323 100, Freiberg 304 500, Reichenbach RM

105 600, Pirna 424 000, Glauchau 20 800, Crimmitschau RM 61 800, Riesa 153 800, Meerane 78 600, Aue 57 200, Döbeln 44 700, Werdau 106 200, Mittweida 120 300, Wurzen 80 000 Reichsmark.

Von den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden erhalten: Annaberg 398 900, Auerbach 404 600, Bauhen 254 500, Borna 215 300, Chemnitz 485 900, Dippoldiswalde 227 500, Döbeln 187 200, Dresden 626 200, Flöha 461 000, Freiberg 266 400, Glauchau 219 300, Grimma 164 500, Großenhain 111 000, Kamenz 71 300, Leipzig 509 200, Löbau 260 100, Marienberg 250 800, Meißen 233 800, Oelsnitz 212 300, Oschatz 137 100, Pirna 711 000, Plauen 113 000, Rochlitz 228 400, Schwarzenberg 316 200, Stollberg 177 800, Werdau 73 600, Zittau 274 700, Zwickau 381 300 (Die Beträge sind auf volle Hundert abgerundet worden).

Die Verteilung der Mittel aus der Reichshilfe richtet sich bekanntlich in erster Linie nach der Höhe der Wohlfahrtserversloßen in den einzelnen Städten, bezw. Fürsorgebezirken. In besonderem Maße sind diejenigen Städte und Bezirke berücksichtigt worden, die eine besonders starke und übernormale Zahl von Wohlfahrtserversloßen aufzuweisen haben.

Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit

Selbsthilfe-Siedlungen von Arbeitslosen.

Berlin, 21. Oktober.

Die Vorteile der Selbsthilfe-Siedlung liegen nach der Ansicht des Reichskuratoriums auf folgenden Gebieten: Durch Beschäftigung kann der seelischen Verödung und Demoralisation der Arbeitslosen entgegen gewirkt werden.

Die Durchführung der Selbsthilfe-Siedlung auf Gartenland werde es unter Einsatz der Arbeitskraft des Arbeitslosen, seiner Familie, seiner Freunde ermöglichen, den Arbeitslosen aus den Erträgen des Gartenbaues und der Kleinviehhaltung neben allen sonstigen Maßnahmen erhebliche Naturalszuschüsse für seine Lebenshaltung zuzuführen.

Da die Selbsthilfe-Siedlung in der gedachten Art als eine Nothilfe-Maßnahme und als eine vorläufige Maßnahme gedacht ist, dürfe diese Siedlung nicht zu einer Kapitalflehtung großen Stils führen. Vielmehr müsse darauf gesehen werden, daß die Siedlungen nach der anzustrebenden Wiedereinschaltung der Siedler in den normalen Wirtschaftsprozess den Arbeitern als Sommerhäuser und Sommergärten erhalten bleiben können.

Minderung der Lehrerausbildung.

Doch Schließung der pädagogischen Lehreraudemien?

Berlin, 21. Oktober.

Der Plan, die pädagogischen Akademien aus Erparnisgründen zu schließen, scheint nun greifbare Gestalt angenommen zu haben. Es handelt sich dabei um ein Projekt, das vom preußischen Finanzministerium ausgehen soll, aber nicht nur den Widerstand des Kultusministeriums und der Kirchenbehörden, sondern auch anderer weitgehend interessierter Kreise gefunden habe, die in der Schließung der Akademien eine Verminderung der Volksschullehrerausbildung erblickten.

In der Angelegenheit fand eine Aussprache zwischen dem Kultusminister Grimme und dem stellvertretenden Finanzminister Schreiber statt. Die Absicht, sämtliche Akademien für mehrere Jahre völlig zu schließen, dürfte nicht verwirklicht werden.

Kirche gegen Senkung der Lehrerbildung.

Der evangelische Oberkirchenrat der Altpreussischen Kirche hat in einem Schreiben an den Kultusminister die dringende Bitte ausgesprochen, der Minister möge sich gegen eine Senkung der Höhenlage der Volksschullehrerbildung einsetzen und gleichzeitig dafür Sorge tragen, daß bei der Durchführung von Sparmaßnahmen den evangelischen Interessen sorgsam Rechnung getragen werde, insbesondere für den Fall, daß durch die Sparmaßnahmen personelle Veränderungen bei den Lehrkörpern der Akademien veranlaßt werden.

Um den Junglehrerabbau in Sachsen.

Der Vorstand des Sächsischen Philologenvereins richtete an den Ministerpräsidenten folgendes Telegramm:

Herr Ministerialdirektor Dr. Wölke hat erklärt, daß keiner der Jungphilologen am 1. November vor dem Nichts stehen wird. Damit ist der überaus dürftige Sparerfolg des Junglehrerabbaues fast völlig zum Schwinden gebracht. Es fehlt nunmehr jeder vernünftige Grund, die jungen Kräfte zum 2. November abzustößen. Wir weisen auf die schwere Verantwortung hin, die das Ministerium auf sich lädt und die schweren Folgen, die es heraufbeschwört, wenn es auf dem überstürzten Abstoßen der jungen Kräfte zum 2. No-

vember länger besteht. Wird dieser letzte Appell nicht gehört und werden die Kündigungen nicht zurückgenommen, so wird sich nicht verhüten lassen, daß der Kampf in die breitetste Dessenlichkeit getragen wird.

Festgelegtes Osterfest?

Abchluss der Beratungen über die Kalenderreform.

Genf, 21. Oktober.

Die Verkehrskonferenz beim Völkerverbund hat sich eingehend mit der Frage der Festlegung des Osterfestes und der Kalenderreform beschäftigt.

Allgemein ging die Auffassung dahin, daß es aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen sehr wünschenswert wäre, das Osterfest festzulegen, und zwar auf den Sonntag nach dem zweiten Sonnabend im April. Dabei wurde indessen der Auffassung Ausdruck verliehen, daß die Konferenz lediglich unter dem Gesichtspunkt des bürgerlichen Lebens zu dieser Frage Stellung nehmen könne, daß dagegen die endgültige Entscheidung den Religionsgesellschaften vorbehalten bleiben müsse.

Bei Besprechung der Frage der allgemeinen Kalenderreform wurden die Nachteile des gregorianischen Kalenders mit seinen ungleichen Monaten, Vierteljahre und seiner Veränderlichkeit überwiegend anerkannt. Auch wurde vielseitig der Auffassung Ausdruck gegeben, daß, wenn eine Reform eingeführt würde, diese möglichst gründlich sein müsse. Ueber die zur Behebung der Mängel des gegenwärtigen Kalenders gemachten Vorschläge, einen „ewigen Kalender“ mit 12 oder 13 Monaten einzuführen, konnte sich eine abschließende Meinung noch nicht bilden.

Der Wahlkampf in England.

Man rechnet mit Ueberraschungen.

London, 21. Oktober.

Am 27. Oktober wird das englische Parlament neu gewählt. Der Wahlkampf, der bisher sehr ruhig geführt wurde, beginnt sich zu verschärfen. Was ihn allerdings in fast sämtlichen Wahlkreisen wesentlich dämpft, ist die Unklarheit in der Stellung der bürgerlichen Parteien zur Zollfrage.

Während die Arbeiterpartei in dieser Frage ihre Parolen eindeutig und mit großer Schärfe verkündet, vermeiden es sowohl MacDonalld wie die Konservativen und die Liberalen, sich festzulegen.

Die Polemik zwischen den beiden liberalen Gruppen ist zwar gelegentlich sehr erbittert, aber auch sie geht um den kritischen Punkt herum, und die Konservativen halten sich offenbar aus der Ueberlegung zurück, daß sie in der künftigen nationalen Regierung schon in der Lage sein werden, MacDonalld auf den Weg zu drängen, auf dem sie ihrem Ziele eines starken Schutzzolls zustreben. So, wie der Wahlkampf sich in einer derartig entscheidenden Frage gewissermaßen im Nebel abspielt, so sind auch die Aussichten der Kandidaturen noch durchaus verhüllt, und es kann an dem Wahltage selbst zu großen Ueberraschungen kommen. Die bürgerliche Mehrheit ist sicher, aber ihre innere Geschlossenheit ist durchaus fragwürdig.

Aus dem Sachsenlande.

Die Stellung der Sächsischen Wirtschaftspartei

Auf dem Boden der nationalen Front

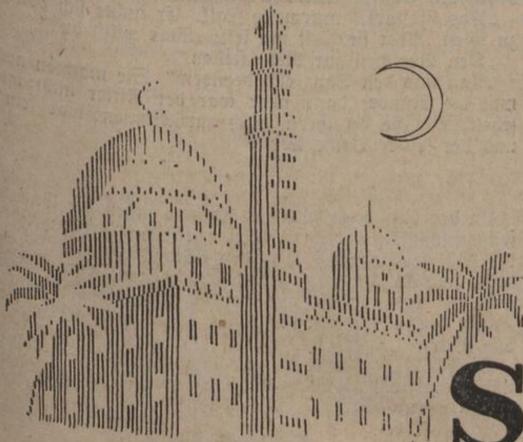
Dresden, 21. Oktober.

Der „Sächsische Kurier“, das Organ der Wirtschaftspartei in Sachsen, befaßt sich mit der durch die Reichstagsabstimmung geschaffenen neuen Lage innerhalb der Wirtschaftspartei und führte u. a. aus:

„Wenn eine Reichstagsfraktion einer politischen Partei Beschlüsse von allergrößter Verantwortung und weittragender Bedeutung ohne Mitwirkung des ersten Parteivorsitzenden (Bredt) und gegen die Einwendung des zweiten Parteivorsitzenden (Weber) faßt, so ist das mehr als bedenklich. Die wirtschaftsparteiliche Reichstagsfraktion hat in der entscheidenden Beratung über das Mißtrauensvotum für Brüning ohne Teilnahme von Dr. Bredt dem ersten Vorsitzenden, beraten, und gegen die sachlichen Einwendungen Dr. Webers, des zweiten Vorsitzenden der Partei. Dr. Bredt konnte an den Beratungen nicht teilnehmen, wie er ja auch an der Abstimmung im Reichstage nicht hat teilnehmen können, weil er seit längerer Zeit schon schwer krank darniederliegt. Die Wirtschaftspartei in Sachsen steht in schroffer Ablehnung zu dem Beschlusse der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei. Diese Politik der Reichstagsfraktion bedeutet eine einseitige Stellungnahme auf wirtschaftspolitischen Gebieten und ist schon deshalb zu bekämpfen. Daß die Haltung der wirtschaftsparteilichen Reichstagsfraktion nicht nur im Freistaat Sach-

Freude herrscht an allen Stätten, wo die „SALEM Zigaretten“ ihre duftigen Grüsse senden, Qualitätsgenüsse spenden.

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken in Form aller Feinblattn.



sen nicht gebilligt worden ist, geht auch aus den Meldungen aus dem Reich hervor. Sachsens Wirtschaftspartei steht nach wie vor fest auf dem Boden der nationalen Front und wird ihre gesamte Arbeit auch künftig einstellen auf die Festigung und Verbreiterung dieser Front, die Deutschlands Führung in die Hand nehmen muß.

Am 23. Oktober tritt die Landesleitung der Wirtschaftspartei für ganz Sachsen in Dresden zu einer Beratung zusammen.

Ostfachsen hinter Dr. Weber

Der Wahlkreisverband Ostfachsen der Wirtschaftspartei nahm nach Vorträgen des Landesvorsitzenden Dr. Weber und des Reichstagsabgeordneten Bieneri eine Entschliebung an, in der entschieden die Abstimmung der Reichstagsfraktion mißbilligt und mit Genugtuung festgestellt wird, daß Reichstagsabgeordneter Bieneri mit der grundsätzlichen Einstellung der Wahlkreisversammlung einig sei.

Sonderentschädigungen für die Polizeibeamten

Das Sächsische Innenministerium hat mit Wirkung ab 1. Oktober die Sonderentschädigungen der staatlichen Polizeivollzugsbeamten wie folgt festgelegt:

Es erhalten monatlich 25 RM die Polizei- und Gendarmeriehauptleute; 20 RM die Polizei-, Gendarmerie- und Kriminalvollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 12a und 13; 12 RM die uniformierten Polizei- und Gendarmerievollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 15c, soweit sie nicht eine Stellenzulage von 800 RM beziehen, die nichtplanmäßigen Polizei- und Gendarmerievollzugsbeamten mit mehr als vier Dienstjahren; 6 RM die uniformierten Polizeivollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 15c, die eine Stellenzulage von 800 RM beziehen, die uniformierten Gendarmerievollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 15b, die Kriminalvollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 15a des Kapitels 33, Abt. A, des Staatshaushaltsplans; 4,50 RM die nichtplanmäßigen Polizei- und Gendarmerievollzugsbeamten im dritten und vierten Dienstjahr und die Polizei- und Gendarmerieanwärter im zweiten Dienstjahr.

— Dresden. Einbrecherkolonne „Club Mob“. Ende September waren von der Kriminalpolizei vier zwanzigjährige Burschen wegen verschiedener Geschäftseinbrüche festgenommen worden. Die inzwischen angestellten umfangreichen Ermittlungen ergaben, daß die Festgenommenen Mitglieder einer Diebesbande waren, die sich „Club Mob“ nannte und zahlreiche Diebstähle ausgeführt hatte. Bisher wurden acht Personen festgenommen und zwanzig Einbrüche aufgeklärt. Auch die Fehler der Bande konnten ermittelt und ein großer Teil des Diebesgutes wieder herbeigeführt werden.

— Dresden. Reinfreiwilliger Arbeitsdienst. In der Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag auf Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes in Dresden mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und Demokraten abgelehnt, dagegen ein kommunistischer Antrag angenommen, daß alle Arbeiten tarifmäßig zu entlohnen sind.

— Pirna. Glücklich gerettet. Am Plan brach in der Nacht in einem Haus ein Dachstuhlbrand aus, von dem die meisten Bewohner im Schlaf überrascht wurden. Die Feuerwehr hatte unter den schwierigsten Verhältnissen zu arbeiten. Mit größter Mühe gelang es, aus dem vollkommen verqualmten Haus ein 19jähriges gelähmtes Mädchen und drei kleine Kinder zu retten. Der durch Feuer und Wasser

entstandene Schaden ist beträchtlich. Für die durch den Brand obdachlos gewordenen Familien, die fast alle erwerbslos und nicht versichert sind, mußten Notwohnungen bereitgestellt werden.

— Leipzig. Ueber die großen Erfolge des Thomaner-Chores in Trondheim ist folgendes Telegramm eingelaufen: „Die Thomaner sind für die musikalische Welt das unerreichtbar große Ideal“, urteilt nach dem ersten Konzert im uralten norwegischen Krönungsdom „Trondheimer Dagsposten“. Auch zwei weitere Konzerte sind, wie in allen Städten, ausverkauft, sie fanden begeisterte Aufnahme. Die feierliche Architektur des Domes, des bedeutendsten kirchlichen Bauwerks Skandinaviens, und die offen zur Schau getragene Sympathie der Trondheimer bewirkten es, daß die Thomaner in innerer Ergriffenheit ihr schönstes Konzert gesungen zu haben glaubten.“

— Leipzig. Freiwillig gestellt. Der nach Unterschlagung von insgesamt 7000 RM flüchtige Kassierer der Städtischen Baugesellschaft in Leipzig, Otto Apitzsch, hat sich der Polizei freiwillig gestellt. Apitzsch will die Unterschlagung lediglich begangen haben, um einen durch Verlust seiner Aktentasche verlorengegangenen Geldbetrag zu decken.

— Leipzig. Ueberfahren. Beim Ueberfahren der Kreuzung Eilenburger-Riebeckstraße wurde der 65jährige frühere Gastwirt Klaußner von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Klaußner starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

— Chemnitz. Geseiterte Lohnverhandlungen. Die zwischen den Parteien geführten Verhandlungen über die gewerblichen Lohnsätze in der Textilindustrie sind vorläufig geseitert. Die Arbeitgeber, die den Lohnsatz zum 31. Oktober gekündigt hatten, verlangen die Wiederherstellung der Lohnsatzhöhe von 1926, während die Arbeit-

nehmer die Beseitigung der ab 1. März dieses Jahres geltenden Lohnsenkung um fünf bis sechs Prozent fordern.

— Chemnitz. Fischdiebstahl. In Röhrsdorf haben unbekannte Täter den Fischteich eines Gutsbesitzers abgelassen und beraubt. Den Dieben fielen etwa 350 Stück Saikarpfen in die Hände. Der Geschädigte legte eine hohe Belohnung für die Ermittlung der Fischdiebe aus.

— Chemnitz. Ein Opfer des Berufes. Auf dem Bahnhof Chemnitz-Altendorf wurde der 32jährige Rangierer Mehnert während des Dienstes tödlich überfahren; er hinterläßt Frau und ein Kind.

— Plauen. „Graf Zeppelin“ kleiner Konkurrent. Der mit sechs Personen besetzte Freiballon „Graf Zeppelin“ der Bitterfelder Gruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes landete glatt nach viereinhalbstündiger glücklicher Fahrt, die der Ballon in etwa 2500 Meter mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern zurücklegte, in Grobau.

Aus den Nachbarstaaten.

— Koblenz. Großfeuer. Nachts sind hier durch ein großes Schadenfeuer drei Wohnhäuser und eine Scheune vollkommen eingeebnet worden. Ein viertes Wohnhaus hat durch Wasserhaken sehr gelitten. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt. — In Zausdorf brannte eine mit landwirtschaftlichen Borräten und Maschinen gefüllte Scheune nieder; man vermutet in diesem Falle Brandstiftung.

— Müdenberg. Stilllegung. Infolge Abschlussschwierigkeiten sieht sich die Braunkohlen- und Britetindustrie A.-G. (Bubiag) gezwungen, die Britetfabrik „Milly“ die nach etwa zweijähriger Pause im Sommer wieder in Betrieb genommen worden war, am 1. November erneut stillzulegen. Arbeiterentlassungen sollen nach Möglichkeit dadurch vermieden werden, daß die Belegschaft auf die anderen Betriebe der Bubiag verteilt und im Gesamtbetrieb kürzere Arbeitszeit eingeführt wird.

Favag-Prozeß.

Frankfurt a. M., 21. Oktober.

Im Favag-Prozeß begann der Verhandlungstag mit der Vernehmung des Zeugen Wafmannsdorf, der früher bei der Roehling-Bank beschäftigt war. Darauf wurde die Vernehmung des Aufsichtsratsvorsitzenden der Favag, Hoff, eingeleitet, der seit 19 Jahren bei der Gesellschaft tätig war und im Jahre 1923 den Vorsitz im Aufsichtsrat übernahm. Hoff betonte, daß der Eindruck der Persönlichkeit Dumdes außerordentlich stark auf ihn gewirkt sei und daß er das Gefühl gehabt habe, die Mitglieder des Vorstandes und insbesondere Dumde seien sehr tüchtig gewesen. Er habe absolutes Vertrauen zu ihnen gehabt. Bei dem Geschäft mit der Roehling-Bank sei ihm (Hoff) gesagt worden, daß es sich um ein außerordentlich schwieriges Geschäft gehandelt habe und daß deshalb größere Provisionen ausbezahlt werden müßten. Er hätte nicht im entferntesten daran gedacht, daß die Vergütung von 400 000 Mark für den Aktienverkauf an die Roehling-Bank nur für Staats- und Becker bestimmt gewesen sei. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er sich dem nicht mit der wirtschaftlichen Bedeutung der Geschäfte befaßt habe, gab Hoff an, daß er sich wohl in außergewöhnlichen Fällen mit den übrigen Aufsichtsratsmitgliedern besprochen, aber niemals Veranlassung gehabt hätte, den Aufsichtsrat außer den zwei üblichen



Hegel-Gedenkfeier in Berlin.

Die aus allen Teilen Europas und der übrigen Welt erschienenen Teilnehmer des Hegelkongresses bei der Kranzniederlegung am Hegel-Denkmal an der Berliner Universität.

ENDSPURT

URHEBERRECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.
(10. Fortsetzung.)

Da trat Fall ein Strauß ins Gesicht, ein Bund roter Rosen. Sie klammerten vor seinen Augen; zugleich aber leuchtete etwas Weißes auf; ein Papier schlug gegen seine Wange. Verwundert nahm er die auf seine Knie gefallenen Blumen. Unter dem Band, das sie zusammenhielt, lag ein Zettel. Er zog ihn heraus und las: „Olympia?“

„Was ist das?“ fragte Fanny. Er gab ihr den Zettel. „Ich muß einen Bekannten hier haben.“ Zurückschauend spähte er nach dem Schützen. Die Rosen waren von der Tribüne gekommen. Aber dort schwebten hundert Gesichter. Unmöglich, ein bestimmtes herauszufinden!

„Verstehst du das?“ sagte Fanny. „anonym, also nicht zu beachten.“ Sie knüllte das Papier zusammen und warf es aus dem Wagen.

Fall wurde nachdenklich. Ritters Besorgnisse fielen ihm ein. Das Grippeattentat! Sollte doch etwas Wahres an dieser Vermutung sein? Drohte ihm hier Gefahr? Es war klar, daß der Zettel von einem Freunde kam. Aber wer konnte es sein?

„Werner!“ Fanny stieß ihn an. „Du sagst ja gar nichts mehr. Greif in die Blumen. Beschäftigt dich etwa dieser Zettel noch?“

„Das ist doch ganz natürlich.“

„Unsinn! Der Stunde leben! Werner — ist die Stunde nicht schön?“

Da fuhr er mit der Hand durch die Luft. „Du schlägst mich mit meinen eigenen Worten und — mit deiner Schönheit.“ Er lächelte ihr zu, griff in den Korb und eröffnete ein Schnellfeuer auf die Tribünen.

Dem Tempel aus gelben und roten Rosen wurde von der Korsofächern ein erster Preis zuerkannt. Fall erhielt einen prächtigen Goldpokal. Er zierete am Abend den Tisch der Liebenden im Dining-Room des Hotels. Sie ließen ihn mit Champagner füllen und leerten ihn abwechselnd immer wieder unter dem Beifall der Gäste.

Der große Saal des Casino Municipal war ein Chaos vor Farbe und Licht. Faschnachtsball! Menschen aller Völker und Zeiten, aller Stände und Berufe schienen hier zusammengewirbelt zu sein. Von Tollheit besessen, lachten, wogten und schrien sie durcheinander.

Tanz, Schmaus, Konfettigtümmel, Freudenrufe, Gläserklängen! Und über allem wogende, wilde, hezende, schmeichelnde, berückende Musik!

Kavaliere im Frack schritten neben Kokotodamen. Renais-

sancefürstinnen, zierlichen Japanerinnen, edlen Griechinnen, rotwangigen Sennerinnen einher. Römer im Logawand, Ritter in funkelnder Rüstung, spanische Stierkämpfer, mittelalterliche Handelsherren, Zunftmeister, Landsknechte, stolze Pharaonen, Rothäute aus Wildwest führten Schönheiten am Arm, die Jahrhunderterte vorher oder nachher auf die Erde gekommen sein mußten.

Sinnloses Tohuwabohu, die große Puppenschaubel des Weltenschöpfers, Auferstehung alles Gewesenen, Vorahnung des Kommenden! Dort ein Marsmensch: Geflügelt, von zarter, weicher Anmut, hier ein irdisches Paar aus dem Jahre Zehntausend: Rahl, Fernglasbrillen, Antennenohren, sonnenbraun und spindeldürr; Männlein und Weiblein nicht zu unterscheiden, in faltigen Blusen und kurzen Hosen.

Fall war im Frack erschienen. Nur eine ungeheure weiße Chrysantheme ließ ihn als Tollen unter Tollen erkennen. Fanny jedoch war weit in die Vergangenheit zurückgeflohen. Sie hatte sich in Kleopatra, die ägyptische Königin, verwandelt. Ein leichtes, blau, gelb und rot gestreiftes Seidengewand umhüllte sie, an den bloßen Oberarmen und an den Handgelenken trug sie goldene Spangen, und auf ihrem Haar ruhte eine silberglänzende Haube in Vogelgestalt mit Geierkopf und tiefherabhängenden, sich um ihr Haupt schmiegenderen Flügeln, unter denen ein langer Rückenschleier herabwallte. Um den Hals aber trug sie wieder die kostbare Perlenkette.

Sie saßen an lustiger Tafel. Um einen langen Tisch: Franzosen, Engländer, Deutsche. Aber fürs Auge war es ein viel bunteres Volksgemisch: Ein fränkischer Edelmann, ein russischer Bauer, ein Negerkavaliere, ein Estimo, ein Mexikaner in wilder Tracht, ein schwarzer Ritter mit geschlossenem Visier. Und die Damen: Katharina die Große, die Marquise von Pompadour, Carmen, die Jungfrau von Orleans. Dann Phantasiestalten: Blumengeister, der gallische Hahn, Pierretten; auch einfache Dominos.

Fall und Fanny hatten an dem einen Ende der Tafel ihren Platz. Neben ihnen saß ein Hochzeitspaar aus Frankfurt am Main, er im Frack, sie als Carmen; gegenüber Ludwig der Bierzehnte, ein Pariser, merkwürdigerweise nicht mit seiner Geliebten, der Pompadour, sondern mit der russischen Kaiserin Katharina. Dann kamen zwei Engländer mit ihren Damen, hierauf wieder Franzosen und am anderen Ende saß der schwarze Ritter mit einem weiblichen Wesen in mausgrauem Domino.

Dieses Paar erregte bald die Neugier der Tischgenossen; denn weder der Ritter noch seine Begleiterin, die eine schwarze Gesichtsmaske trug, sprachen ein Wort.

Unheimlich stumm und starr saßen sie da. Durch die Öffnungen der Maske und die Schlitze des Visiers funkelten die Augen. Wenn die andern zum Tanze schritten, erhoben sie sich und verschwanden im Gewühl; aber sie tanzten nicht. Vor ihnen standen Gläser mit Wein. Doch tranken sie kaum

und wenn sie es taten, waren sie darauf bedacht, ihre Gesichter nicht zu zeigen.

Fall hatte die beiden zuerst nicht beachtet. Als man aber über sie zu tuscheln begann, wurde er aufmerksam. Zu ihnen hinübersehend, gewahrte er, daß sie ihn anblickten.

Das konnte Zufall sein. Doch wie er nach einer Weile abermals zu ihnen hinsah, hielten sie ihre Blicke wieder auf ihn gerichtet. Der Ritter, seinem Auge begegnend, wandte den Kopf. Die Dame aber blieb unbeweglich.

Sonderbar! Die beiden kannten ihn also. Wer mochten sie sein?

Olympia? Würde das Rätsel des Zettels hier seine Lösung finden?

Die Musik rief zum Tanz. Fanny zog Fall mit sich fort. Man spielte die „Livery Stable Blues“.

„Mein Lieblingsjazz“, flüsterte Fanny. „Da steckt Tempo und Rasse drin.“

„Negerrasse, stimmt! Wir vernigeln noch ganz.“

„Du bist nicht gut gelaunt. Hat dir der schwarze Ritter die Stimmung verderben?“

„Auch ein Schwarzer!“ witzelte Fall.

Die Geigen hatten, die Flöten schrillten, Sargophone nälerten, Trommeln und Pauken rummelten. Fanny summte den Takt.

Sie glitten an zuschauenden Masken vorbei. Fanny war ganz Freude und Rausch. Auch in Berner brach wieder die Lust hervor.

Da schlug ein mederndes Hüfteln an sein Ohr. Es erklang so nah hinter ihm, daß er sich umfah. Der schwarze Ritter stand zwischen den Tanzenden und blickte ihn wie drohend durch die Schlitze seines Eisenhelms an.

„Das ist stark“, murmelte Fall. Er suchte sich von Fanny zu lösen. Aber sie hielt ihn fest: „Was willst du?“

„Den Burschen zur Rede stellen.“

„Laß uns den Tanz erst beenden.“ Sie machten noch einmal die Runde; dann aber war der Ritter nicht mehr zu sehen. Als sie an ihren Tisch zurückkamen, war sein Platz und der seiner Dame leer.

In der Eingangshalle des Casinos saßen die Garderobierfrauen schläfrig vor ihren Kleidergestellen. Gedämpft drangen die Klänge der Musik aus den Sälen.

Da öffnete sich eine der hohen Türen, eine Gestalt in grauem Domino schlüpfte heraus und lehnte sich wie erschöpft gegen den Pfosten. „Ich kann nicht mehr. Bringen Sie mich von hier fort.“

Diese Worte waren an den schwarzen Ritter gerichtet, der ihr gefolgt war. Er ließ sich ihren Mantel geben und führte sie zu einem Wagen.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzungen im Jahre zusammenzubekommen. Auf die Frage nach der Revisionsfähigkeit in bezug auf die Finanzgeschäfte gab Hoff zur Antwort: Ich habe gedacht, sie hätten sich glatt abgewickelt. Dumcke sei dafür gewesen, daß der betreffende Vertreter den Aufsichtsratsvorsitz bekommen sollte, aber alle übrigen Herren hätten sich dagegen erklärt. Speziell für ihn (Hoff) habe sich niemand eingestellt.

Lübecker-Prozeß.

Professor Dr. Deycke wurde im Tuberkulose-Prozeß nochmals gehört. Zunächst kam ein Schreiben des Schwedischen Reichsgesundheitsamtes zur Sprache, in dem auf Wunsch des Gerichts mitgeteilt wurde, daß die Abgabe der Impfstoffe in Schweden, die zentral von einer Stelle aus erfolgt, durch ständige Tierversuche kontrolliert wird. Der Vorsitzende fragte Prof. Deycke, weshalb solche Versuche nicht auch in Lübeck gemacht worden wären, und ob nicht dadurch der Fehlschlag vielleicht sich hätte früher feststellen lassen. Dr. Deycke erwiderte, er glaube nicht, daß man den Fehlschlag früher hätte erkennen können. Außerdem hätte man damals annehmen müssen, daß es sich um ein durchaus erweitertes Verfahren handelte. Es folgte dann eine längere Erörterung über das Gutachten des Reichsgesundheitsamtes, in dem gesagt wird, daß in dem zur Untersuchung eingesandten Material menschliche Bazillen gefunden worden sind. Auf eine dahingehende Frage erklärte Professor Dr. Deycke, daß es sich beim BCG. um einen vom Rind gewonnenen Bazillus handle.

Wegen Unfähigkeit . . .

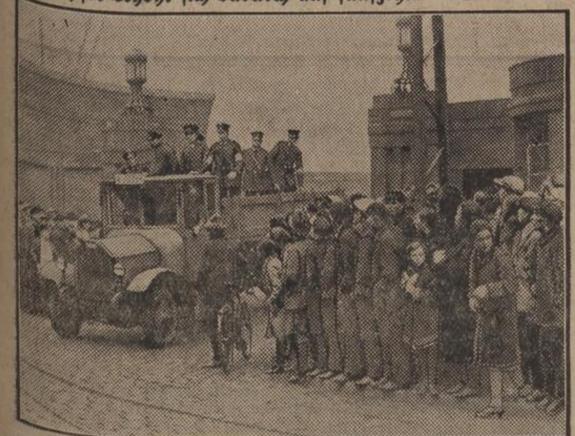
Der gesamte Krankenkassenvorstand zwangsbeurlaubt. Breslau, 21. Oktober. Auf Anordnung des Volkswohlfahrtsministers hat das Versicherungsamt der Stadt Breslau den gesamten Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau in Urlaub beurlaubt und die Geschäftsführung dem Leiter der kommunalen Betriebskrankenkasse übertragen.

Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes kann nur in einem Falle das sachgemäße Kassenorgan ganz ausgeschaltet werden: wenn nämlich kein gesamtes Verhalten es zur weiteren Geschäftsführung unfähig oder ungeeignet erscheinen läßt. Dieser Fall werde höchstwahrscheinlich einer Weigerung, die obliegenden Geschäfte auszuführen, gleichgesetzt und liege auch offenbar der jetzigen Anordnung des Breslauer Versicherungsamtes zugrunde.

Das Unglück auf der Ruhrzeche.

Herne, 21. Oktober. Das Oberbergamt Dortmund, das die Schachtanlage auf der Zeche „Mont Cenis“ besichtigte, stellte als Ursache eine Schlagwetterexplosion fest, bei der auch Kohlenstaub beteiligt war. Die Explosion sei nur auf einen Streb beschränkt geblieben. Soweit Leute auf anderen Grubenbauen zu Schaden gekommen sind, sei es den Nachschwabern zuzuschreiben. Ueber die Ursache der Explosion ließen sich noch keine Angaben machen, bevor die Aufräumungsarbeiten durchgeführt seien.

Drei weitere Todesopfer des Grubenunglücks. Dortmund, 21. Oktober. Von den beim Grubenunglück auf der Zeche „Mont Cenis“ verunglückten Bergleuten sind gestern Abend drei ihren Verletzungen erlegen. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich dadurch auf fünfzehn.



Das Grubenunglück auf Zeche „Mont Cenis“. Sanitäter kommen zur Hilfeleistung. Am Eingang der Zeche warten viele Menschen, um Nachrichten über das Schicksal ihrer Angehörigen zu erfahren.

Keine Todesstrafe für Matuschka.

Die Frage der Aburteilung. Wien, 21. Oktober. Als der Täter des Eisenbahnanschlages von Anzbach wurde, so erörtern Wiener Blätter die gesetzlichen Bestimmungen, Matuschka zunächst in Oesterreich zur Verantwortung gezogen. Danach werde gegen ihn das Verfahren wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit geführt werden, dessen sich derjenige schuldig macht, der durch eine Bosheit unternommene Handlung die körperliche Sicherheit oder das Leben von Menschen gefährdet (§ 87 des StGB.). Die Frage der Auslieferung werde zwar bereits in der nächsten Zeit vom Landesgericht entschieden werden. Doch komme die Durchführung dieses Verfahrens erst nach Verbüßung der vom österreichischen Gericht über Matuschka verhängten Strafe in Betracht.

Die österreichischen Behörden würden aber in einem solchen Fall nach internationaler Vereinbarung, wie es üblich sei, an die Auslieferung die Bedingung knüpfen, daß die Todesstrafe an Matuschka nicht vollzogen werden dürfe. Da das österreichische Gesetz, unter dessen Hoheit Matuschka verhaftet wurde, diese nicht kennt.



In Rom geknipst — Rio de Janeiro erleuchtet.

Eine neue technische Wunderleistung vollbrachte in diesen Tagen der Senator Marconi im Rahmen der großen Jubiläumsfeier in Rio de Janeiro zum Andenken an die Entdeckung Amerikas. In einem Experimentierraum in Rom saß Marconi (rechts) mit seinen Hilfsingenieuren und wartete den Einbruch der Nacht ab. Sobald es in Rio de Janeiro dunkel geworden war, drückte Marconi in Rom auf einen Taster; im gleichen Augenblick tönte aus einem Lautsprecher der Jubel und Beifall einer vieltausendköpfigen Menge. Das Experiment war gelungen: Marconi hatte von Rom aus auf drahtlosem Wege den ganzen Hafen von Rio de Janeiro fast taghell erleuchtet. Unser Bild zeigt den Moment, in dem Marconi das Licht in Südamerika entzündet.

Gasexplosion in Paris.

Zwei Tote. Paris, 21. Oktober. Eine Gasexplosion ereignete sich in unmittelbarer Nähe des Eiffelturmes, wo Arbeiter mit der Ausbesserung von Gasleitungen beschäftigt waren. Durch eine 50 Meter hohe Stichflamme wurde eine Kraftdrossel verbrannt. Der Chauffeur konnte sich retten. Sämtliche Gasrohre sollen in einem Umkreis von 100 Metern zerstört worden sein.

Die Explosion hat auch zwei Menschenopfer gefordert. Ein Arbeiter der Telephonverwaltung, der mit der Ausbesserung einer unterirdischen Leitung beschäftigt war, scheint durch seine offene Lampe das Unglück verschuldet zu haben. Dieser Arbeiter fiel der Explosion zum Opfer. Außerdem sind zwei Arbeiter schwer verletzt worden, wovon einer gestorben ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Urteil im Fall-Prozeß. In Düsseldorf wurde das Urteil im zweiten Fall-Prozeß, dem sogenannten Hammelieferungs-Prozeß, verkündet. Der Angeklagte Wolff wird aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Das Verfahren gegen Falk und Noblot wird eingestellt, weil die Straftat als eine fortgesetzte Handlung der bereits im ersten Fall-Prozeß abgeurteilten Straftat anzusehen sei.

Todesurteil in Ungarn. Gegen den 21-jährigen Bäckergehilfen Ondi und den 19 Jahre alten Bäckergehilfen Bonya, die in der vergangenen Woche in einer Filiale der Kommerzbank in Budapest einen Raubüberfall versucht hatten, wurde vom Budapester Standgericht das Urteil gefällt. Wegen Raubüberfall in Tateinheit mit versuchter Tötung und wegen Gewalttätigkeit gegen behördliche Organe wurde Ondi zum Tode durch den Strang, Bonya zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gefängnis für einen rücksichtslosen Autofahrer

In den Abendstunden des 5. Juni 1931 fuhr ein Personenkraftwagen in der Preußenstraße von hinten auf ein Fahrrad auf. Durch den Anprall wurde die Radsahrerin, die 22 Jahre alte Emma Leindorf aus Großpöna, aus dem Sattel geschleudert und kam auf das Auto zwischen Kotflügel und Kühler zu liegen. In dieser gefährlichen Lage ist sie etwa 1200 Meter mitgeschleift worden, weil der Führer des Wagens, der 45 Jahre alte Kaufmann Rudolf Gerstner aus Leipzig, unbekümmert um die Hilferufe des Mädchens in unvermindertem Tempo weiterfuhr. Besonderes Aufsehen erregte es, daß der rücksichtslose Autofahrer, um die Schwerverletzte von seinem Wagen zu schleudern, zick-zack fuhr. Motorradfahrer nahmen die Verfolgung auf und brachten das Auto schließlich zum Stehen. Wegen dieses Vorfalles hatte sich Gerstner vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig zu verantworten. Das Urteil lautete wegen schwerer Körperverletzung auf zwei Monate eine Woche Gefängnis. Der Staatsanwalt wird gegen dieses sehr milde Urteil Berufung einlegen.

Vermischtes.

Tomaten als Heilmittel gegen Tuberkulose. Der deutsche Professor Dr. Hans Much, einer der bekanntesten Tuberkuloseforscher, hat ein neues Serum gegen Tuberkulose gefunden, das von den Fachkreisen mit großen Hoffnungen aufgenommen wurde. Er ließ in Tomaten Tuberkelbazillen einführen, wo sie einen bestimmten Prozeß verursachten. Aus dem Saft der Tomaten gewann er dann ein heilkräftiges Serum, das im Kampf gegen die Tuberkulose die vorzüglichsten Dienste leisten soll. Zurzeit sind zwar die ersten Versuche mit diesen Tuberkulose-tomaten noch

nicht abgeschlossen. Professor Much hat sich übrigens für die Herstellungsweise des Serums ein Patent ausstellen lassen.

Ungewöhnliche Diebesbeute. Die Polizei von Miami in Florida sucht augenblicklich den Dieb eines ausgewachsenen 3 1/2 Meter langen Krokodils. Dieses Krokodil ist lebend gestohlen worden und war, wie von der Krokodilfarm erklärt wurde, ein besonders wildes und gefährliches Tier, so daß man mit Recht bezweifeln kann, ob der Täter viel Freude an seiner Beute gehabt hat.

Sehr bezeichnend. Ein Pariser Verleger hat eine originelle Idee in die Tat umgesetzt. Er ließ ein neues Buch nur in 350 Exemplaren herausgeben und diese allein an die vorhandenen 350 Kritiker übergeben. Erst wenn diese Herren ihr Urteil gesprochen haben, soll das Buch erscheinen oder wieder eingestampft werden.

Der Kampf gegen die Prohibition!

Die Gewerkschaften Amerikas werden aktiv. — Polizei und Wissenschaft gegen das Alkoholverbot. — Nur die Frauen für die Prohibition. — Das ganze eine volkswirtschaftliche Frage!

Fast zehn Jahre besteht in Amerika die absolute Prohibition. Man hat in dieser Zeit Gelegenheit gehabt die Vor- und Nachteile jenes Alkoholverbotes kennenzulernen, und wenn man heute eine Bilanz dieser zehn Jahre zieht, so kommt man zu einem geradezu vernichtenden Resultat. Gerade in diesen Tagen hat der amerikanische Gewerkschaftsbund einen großen Aufruf erlassen, in dem er die Aufhebung der Prohibition innerhalb Jahresfrist fordert. Er begründet diese Forderung damit, daß er sich von der Aufhebung der Prohibition einen außerordentlichen Rückgang der Erwerbslosigkeit und vor allem einen Rückgang des immer mehr auf sich greifenden Verbrechertums verspricht.

Selbst die maßgebenden Kreise der Polizei und die der medizinischen Wissenschaft sprechen sich seit langem gegen die absolute Alkoholverzehrung aus. Die Polizei darum, weil sie die Zahl der Strafverfolgungen wegen Alkoholverkaufs- und Schmuggels kaum noch bewältigen kann, die Wissenschaft deshalb, weil sie durch das Verbot des Alkoholgenußes Vaster auf dem Plan erscheinen sieht, die weit schlimmer und verhängnisvoller für die amerikanische Volksgesundheit sind, als der bloße Alkoholgenuß. Erstens wird im Schleichhandel Alkohol veräußert, der reiner Methyhl ist und zu schweren organischen Schädigungen führen kann, zweitens aber ist durch diese völlige Entziehung der Hang zum Rauschgift und sämtlichen Narkotika derart groß geworden, daß man erschreckende Folgen sich bereits bemerkbar machen sieht. Die Anstalten für Geistesranke, die Heil- und Entziehungsanstalten sind fast überfüllt. Ausnahme finden nur solche Personen, die über ein beträchtliches Vermögen verfügen, um die hohen Kosten der Kur zu tragen. Durch den Genuß von Methylalkohol dürfte ein großer Prozentsatz der ihn heimlich genießenden das Augenlicht eingebüßt haben.

Man hätte ja auch ein Mittelglied zwischen völliger Alkoholverzehrung und der restlosen Freigabe schon seit langem finden können. Nicht etwa, indem man den Verkauf von Spirituosen nur auf einige Tage beschränkt, das hätte keinen Wert, aber man könnte die Spirituosen mit einem niederen Prozentsatz herstellen. Das ganze ist doch eine Frage, die nicht nur die oberen des amerikanischen Volkes angeht, denn sie wissen auch heute noch, auf welchem Wege sie sich guten, aber teuren Alkohol verschaffen können. Nein, es ist vielmehr eine Frage, die für den amerikanischen Arbeiter von brennendem Interesse ist. Zum Beispiel könnte die amerikanische Brauindustrie insgesamt rund achthunderttausend Menschen in Dienst stellen, einschließlich der Spiritdestillationen, ohne diejenigen Personen, die auf indirektem Wege durch die Alkoholverzehrung Beschäftigung fänden, sei es durch Glaswarenfabrikation, überhaupt durch den Ausbau gastronomischer Bedarfsartikel oder sei es, weil sich für so und so viele Menschen Gelegenheit bietet einen Ausschank als Gewerbeberuf zu betreiben.

Es gibt wohl wenig Amerikaner, die heute noch Anhänger der restlosen Prohibition sind, lediglich die Frauen, die ja auch bei der letzten Abstimmung bewiesen haben, wie sie zum Alkohol stehen, sind noch hartnäckige Anhänger der Prohibition!

Es fragt sich nur, ob es nicht Unfug war, die Frauen über eine derartige Frage seinerzeit mitentscheiden zu lassen, denn das ganze ist eine Wirtschaftsfrage und eine Wirtschaftsfrage tritt hinter moralischen Erwägungen und gutgemeinten Beteuerungen wohl bestimmt nicht zurück. Amerika hat heute fast acht Millionen Arbeitslose. Könnte man rund 10 Prozent von ihnen alleine einem einzigen Fabrikationszweig zuführen, dann wäre damit schon sehr viel geholfen. Aber vielleicht kann man sogar sagen, daß die amerikanische Erwerbslosigkeit in der heutigen Form nicht gekommen wäre, wenn man nicht die absolute Prohibition eingeführt hätte. Es würden außerdem nicht alleine 36 000 New Yorker in den Spitälern und Entziehungsheimen, in den Sanatorien und Geisteskrankenanstalten liegen, wenn man ihnen einen mäßigen Alkoholgenuß gestattet hätte. Morphium, Kokain, selbst Haschisch wird genossen, und wenn an dieser Stelle verraten wird, daß selbst ein nicht zu unterschätzender Prozentsatz von Frauen diesen Giften rege zuspricht, so sieht man die Widerständigkeit und den Widerspruch dieser ganzen Prohibition ein. Das Resultat und Fazit dieser Prohibition ist, daß der freie amerikanische, männliche Staatsbürger der unantastbaren weiblichen Autorität bisher seine Arbeit, seine Gesundheit und sein Geld geopfert hat! Ist der Kampf gegen die absolute Prohibition nicht sehr berechtigt, wenn allein in einem Monat sechstausend Amerikaner nach dem Genuß schlechter Spirituosen an Vergiftungserscheinungen erkranken! Die Ärzte vertreten jetzt nachdrücklich den Standpunkt, daß man es nicht länger verantworten könne an der Volksgesundheit einen derartigen Raubbau zu treiben! Fürwahr eine traurige Bilanz einer beinahe zehnjährigen absoluten Prohibition.

Turnen, Spiel und Sport.

Bogländerkampf Deutschland—Amerika. Im Berliner Sportpalast kam ein Länderkampf der Amateurbogen von Deutschland und Amerika vor 14 000 Zuschauern zum Austrag. Die Deutschen siegten klar mit 10:6 Punkten. Der einzige t. o. -Sieg erfocht der junge deutsche Schwergewichtler Kamef. Sieger blieben Donner, Zieglerst. Auch Kurtz belam den Sieg zugesprochen für Amerika sammelter Burns und Hough Punkte ein. Schließlich gab es auch zwei Disqualifikationen, und zwar wurden auf deutscher Seite Potter, auf amerikanischer Seite der Gegner des Münchener Schleinkofer wegen Tiefschlags disqualifiziert.

Eilly Aushem und Irmgard Rost stellten sich auf ihrer Südamerikareise mit großem Erfolge in Buenos Aires in mehreren Schaukämpfen vor. Fr. Aushem schlug die Argentinierin Balpardo 6:2, und Fr. Rost fertigte die Südamerikanerin Redtorff 6:0 ab. Im Gemischten Doppel waren Fr. Aushem-Catharuzza über Fr. Rost-Zappa mit 6:3, 6:2 erfolgreich.

Tildens Tennis-Company hat bisher drei Veranstaltungen in Deutschland abgeschlossen. Die Berufsspieler Tilden Hunter, Burke, Kozeluh und die Deutschen Nüßlein und Rajuch werden zuerst in Hamburg am 27. und 28. Oktober auftreten und anschließend in der Sporthalle in Berlin-Wilmersdorf am 30. und 31. Oktober spielen. Dann folgt am 2. November eine Veranstaltung in der Kölner Rheinlandhalle, wo zu den Vorgenannten noch der Franzose Ramillon kommt.

Die **deutsche Wasserballmeisterschaft** wird im Berliner Wellenbad Lunapark am 7. und 8. November mit Vor- und Rückspiel ausgetragen. Als erster Endspielgegner steht bereits Weissenfee 96 fest, das voraussichtlich auf den Titel verteidiger Hellas-Magdeburg treffen wird.

Neues aus aller Welt.

Mißglückter Raubüberfall auf einen Geldbriefträger. In der Gustav-Poensgen-Straße in Düsseldorf wurde ein Geldbriefträger von zwei Leuten im Alter von etwa 20 Jahren überfallen. Die Täter folgten dem Geldbriefträger in ein Haus. Einer der Räuber würgte den Beamten, der auf die Täter einschlug und um Hilfe rief. Die Beamten ergriffen darauf die Flucht, doch konnte einer von ihnen noch im Hausflur festgehalten werden. Der andere wurde von einem Polizisten und einem Motorradfahrer verfolgt und in einem Toreingang festgenommen.

Drei Schwerverletzte des Zehnenunglücks gestorben. Im Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum sind die schwerverletzten Bergleute Kossin, Tucholft und Steintamp gestorben. Hierdurch hat sich die Zahl der Todesopfer des Grubenunglücks auf der Zeche Mont Cenis auf zwölf erhöht. Vier weitere Schwerverletzte befinden sich noch in bedenklichem Zustande. Die Beisetzung der Opfer findet am Donnerstag um 3 Uhr statt. Mitglieder der Grubensicherheitskommission sind auf der Zeche eingetroffen und unter Führung des Berghauptmanns Hagfeld eingefahren.

Schweres Einsturzungsglück. In Altmendshofen (Amt Donaueschingen) stürzte beim Legen von Gebälk für den Neubau eines in diesem Jahre abgebrannten Gasthauses eine Giebelwand ein. Von den Zimmerleuten, die auf dem Neubau arbeiteten, bemerkte nur ein Lehrling das Wanken des Giebels und konnte rechtzeitig beiseitespringen. Zwei Zimmerleute wurden unter den Schuttmassen begraben und konnten nur als Leichen geborgen werden. Der Lehrling erlitt erhebliche Verletzungen.

Bodenseedampfer rammt Fischerboot. Der Kurstdampfer nach Ueberlingen ramnte im dichten Nebel auf der Höhe von Meersburg bei der Einfahrt in den Ueberlinger See ein Fischerboot. Das Boot wurde in der Mitte durchgeschnitten, und die beiden Insassen, der Friseur Heinrich Bent und seine Tochter, ertranken. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Drei Tote bei einem Autozusammenstoß. Ein Privatauto und ein mit Besuchern der Kolonialausstellung besetzter Autobus stießen auf der Chaussee von Paris nach Senlis zusammen. Hierbei wurden die drei Insassen des Privatautos getötet und sechs Insassen des Autobus schwer verletzt.

Sturmschäden auf Neuseeland. Ungeheuren Schaden richtete ein Orkan in Dunedin (Neuseeland) an. Das Dach eines Lazarettes wurde heruntergerissen, die Tribüne auf der Rennbahn stürzte ein, und ein Tankdampfer wurde auf die See getrieben. Die Fensterscheiben in der Stadt sind zertrümmert und viele Bäume entwurzelt. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Der Jütland-Schnellzug entgleist. Südlich von Randers in der Station Stevnstrou ist der Jütland-Schnellzug in voller Fahrt in einen Güterzug hineingerannt, wobei der Schnellzug in drei Teile gerissen wurde und alle Wagen ebenso wie die Lokomotive entgleisten. Die Fahrgäste wurden in den Abteilen durcheinandergeworfen, und der Lokomotivführer und der Heizer stürzten aus der Lokomotive heraus. Es entstand sofort eine Panik. Zum Glück sind keine Menschen ums Leben gekommen.

Russischer Schlepptzug in Seenot. Bei Borkum-Riff ist bei dem schweren Weststurm der russische Schlepptzug „Athos“ mit einem in England erbauten Kohlenheber im Tau auf der Fahrt nach Leningrad in schwere Seenot geraten. Auf die Notsignale des bei der schweren See treibenden Dampfers ist der deutsche Bergungsdampfer „Botan“ zur Hilfeleistung abgegangen.

„**Atkon**“ soll von der amerikanischen Marine übernommen werden. In seinem Bericht an den Marineminister hat das Marineinspektionsamt in Washington die Uebernahme des Riesenschiffes „Atkon“ durch die amerikanische Marine empfohlen. Das Luftschiff, das das größte der Welt ist, hatte vor einiger Zeit seinen ersten Flug mit 113 Passagieren an Bord unternommen, unter denen sich auch der Marineminister Adams befunden hatte.

„**Graf Zeppelin**“ in Pernambuco. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist in Pernambuco glatt gelandet.

Handel und Volkswirtschaft.

Bayrische Beamtengeoffenschaftsbank geschlossen

als Folge der Gehaltskürzungen

München, 21. Oktober.

Die Bayrische Beamtengeoffenschaftsbank, e. G. m. b. H., hat gestern ihre Zahlungen eingestellt. Die Bank wird das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragen. Der Status, der von einem Treuhänder geprüft werden soll, ist nach Erklärung der Bank bei einigermaßen angemessener Verwertung der Grundstücke als aktiv anzusehen.

Der Grund für die Illiquidität des Institutes liege, wie gesagt wird, darin, daß seit den Bankfeiertagen im Juli dieses Jahres keinerlei Einlagen aber sehr erhebliche Abhebungen erfolgten, die sich noch steigerten, als wiederholte Kürzungen und die Halbierung der Auszahlung der Beamtengehälter eintraten.

Zwangsversteigerung im Bezirk.

Das im Grundbuche für Glauchau auf den Namen Lea Frieda Konecany geb. Voigt eingetragene Grundstück Elisabethstraße 25 in Glauchau soll am Dienstag, dem 8. Dezember 1931, vormittags 11 Uhr im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist 15,4 Ar groß und auf 31,500 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 14,200 RM. Das Grundstück besteht aus einem Wohnhaus, zwei Schuppenbauten, Lagerplatz und Garten.

Konkurse.

= Fabrikbesitzer Franz Heintz, Holz- und Metallwarenfabrik in Brunnödra. Anm. b. 10. November. — Nachlaß des verst. Klempnermeisters Ludwig Martin Neumertel in Grimmitzschau. Anm. b. 30. November. — Uhrmacher Johannes Trischler in Grimma. Anm. b. 5. November.

Ämtliche sächsische Notierungen vom 20. Oktober.

Leipziger Produktenbörse vom 20. Oktober. (Die Notierungen verstehen sich für prompte Ware, Parität frachtfrei Leipzig per 1000 Kilo netto.) Weizen 72—73 Iq 204—208, Weizen 75 Iq 214—216; Weizen 77—78 Iq 220—222; Roggen hiesiger 73 Iq 204—208; Sommergerste (Brauware) 170—185; Sommergerste (Futter- und Industrie) 160—170; Wintergerste 155—165; Hafer incl. alter 168—178; Hafer incl. neuer 148—158; Mais La Plata 215—220; Mais cinquantin 225—230; Vitoriaerbsen incl. 190—230. — Nichtamtliche Notierungen: Weizenmehl 9,50—10; Roggenmehl 9,50; Weizenmehl (65 Prozent Ausmahlung) 38,25—39,25; Roggenmehl (65 Prozent Ausmahlung) 31,50—32,50.

Berliner Börsenbericht vom 20. Oktober.

Dollar: 4,209 (Geld), 4,217 (Brief), engl. Pfund: 16,40, 16,44, holl. Gulden: 170,78 171,12, Belg. (Belgien): 59,14 59,26, ital. Lira: 21,83 21,87, dan. Krone: 93,41 93,59, norm. Krone: 92,91 93,09, franz. Franken: 16,64 16,68, tschech. Krone: 12,47 12,49, schwed. Franken: 82,52 82,68, span. Peseta: 37,66 37,74, schwed. Krone: 98,40 98,60, österr. Schilling: 58,44 58,56.

Produktenmarkt.

Brodtgetreide inländischer Ware hatte kaum verstärktes Angebot. Infolge des schleppenden Mehlschäfts waren die Gebote um 1 RM niedriger. Die Oktober-Sichten hatten wenig veränderte Preise, dagegen war die Dezember-Lieferung um 1,50 bis 1,75 RM abgeschwächt. Am Mehlmarkt war die Marktlage un verändert. Hafer kam ausreichend an den Markt, bei geringer Nachfrage kaum behauptete Preise. Gerste war stetig. Braugerste vernachlässigt.

Literarisches.

Aus der Praxis eines Rundfunk-Sachverständigen — nämlich des Vorstandes der Mitteldeutschen Rundfunk A. G., Dr. Fritz Kahl, Leipzig — berichtet der Leitartikel im neuesten **Mitragheft**. Die gleiche Nummer bringt einen reich illustrierten Artikel von Prof. Dr. L. Weidmann „Mit Graf Zeppelin in die Arktis“. Ein interessant beheldeter Aufsatz erschien unter der Ueberschrift „Die Kamera geht durch die Werkstätten“. Mit dem gleichen Heft beginnt das neue und originelle Mitrag-Preiswettbewerb. Jeder sein eigener Preisrichter. Das reich illustrierte Heft kostet 0,30 RM und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenverlag, das Drispotstamt bzw. Mitrag-Verlag, Leipzig C. 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Der **Erzgebirgs-Verlag Graefersche Buchhandlung** (S. König) in Annaberg bringt auch in diesem Jahre wieder einige Neuererscheinungen in erzgebirgischer Mundart für die Vereinsbibliotheken, und zwar als Heft 88 des Erzgebirgischen Vereinstheaters: B. Bauer, „**De Raach**“, erzgebirgische Dorfkomödie in 5 kurzen Akten, und als Heft 89 Hans Siegert, „**Wieder derham**“, Volksstück in 1 Akt. Bauer verlegt die Handlung seines Stückes in die Zeit des Weltkrieges. Ein Streit zwischen Nachbarn führt zur Raach, nach schweren Gewissensbissen jedoch wieder zur glücklichen Lösung des Konfliktes. — Siegert bringt volksechte, humordurchwürgte Szenen aus dem erzgebirgischen Köhler- und Wälderleben. Preis je 1.— RM.

In der Sammlung „Tannengrün“ erschien in 2. Auflage Band 10: „**Erzgebirgs- und Vogtlandsagen**“ von Hans Siegert, dem beliebten, ausgezeichneten Heimatdichters. Das Bändchen enthält eine reizende, fesselnde Auswahl heimatischer Sagen u. a. von der Gründung der Tellerhäuser, der Linde in Annaberg, dem Nonnenfelsen bei Erlabrunn, von der weißen Frau am hohen Stein, dem kopflosen Reiter am Ziegenberg usw. Das Bändchen ist auch für Schulen und Schüler sehr zu empfehlen. Preis geheftet 2.— RM, gebunden 3.— RM.

Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 22. Oktober.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 9.00: Aus Hamburg: Die Regierung der Freien und Hansestadt Hamburg. Mit dem Mikrophon im Rathaus. — 12.30: Die Vierterstunde für den Landwirt. — 14.00: Franz Schubert (Schall-

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Ämtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 211—214 (am 19. 10.: 212—215). Roggen Märk. 185—187 (186—188). Braugerste 180—173 (160 bis 173). Futter- und Industrieergerste 152—160 (152—160). Hafer Märk. 137—146 (139—147). Weizenmehl 27,25 bis 32,25 (27,25—32,25). Roggenmehl 26,15—28,65 (26,25—28,75). Weizenkleie 9,90—10,10 (9,90—10,10). Roggenkleie 9,10—9,30 (9,10—9,30). Vitoriaerbsen 20 bis 27 (20—27). Leinfachsen 13,20—13,40 (13,20—13,40). Erbsenmehl 6 (6). Sojabohnen 11,20—11,80 (11—11,60).

Berliner Schlachtviehmarkt.

(Ämtlich.) Auftrieb: 1551 Rinder (darunter 518 Ochsen, 354 Bullen, 679 Kühe und Färjen), 2175 Kälber, 4123 Schafe, — Ziegen, 12 534 Schweine, — Auslandschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:		20. 10.	16. 10.
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts			
jüngere		39	38
ältere			
2. sonstige vollfleischige, jüngere		35—37	34—37
ältere			
3. fleischige		32—34	32—34
4. gering genährte		30—31	28—31

Bullen:			
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts		35—37	35—36
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		34—35	33—35
3. fleischige		31—33	31—32
4. gering genährte		28—30	27—30

Kühe:			
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts		29—31	28—32
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		22—28	22—28
3. fleischige		18—21	18—21
4. gering genährte		14—17	14—17

Färjen (Kalbinnen):			
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts		35—36	34—36
2. vollfleischige		31—34	31—33
3. fleischige		25—30	25—29

Ferkel:			
1. mäßig genährtes Jungvieh		24—29	24—29

Kälber:			
1. Doppellender bester Mast			
2. beste Mast- und Saugfäher		55—66	52—60
3. mittlere Mast- und Saugfäher		42—52	40—56
4. geringe Kälber		25—38	23—35

Schafe:			
1. Mastlämmer und jüngere Masthammel		37—38	36—38
Weidemast		43—46	43—45
Stallmast		38—42	38—43
2. mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel		30—33	30—33
3. gut genährte Schafe		33—36	33—37
4. fleischiges Schafvieh		22—30	20—28
5. gering genährtes Schafvieh			

Schweine:			
1. Ferkelschweine über 300 Pfund		53—54	49—50
2. vollfleischige von 240—300 Pfund		52—53	46—48
3. vollfleischige von 200—240 Pfund		48—51	43—45
4. vollfleischige von 160—200 Pfund		45—47	38—42
5. fleischige von 120—160 Pfund			
6. fleischige unter 120 Pfund		45—47	40—43
7. Sauen			

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt; Kälber lebhaft; Schafe in guter Ware glatt, sonst langsam; Schweine glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Steuern des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachte, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Rönmigsmusterhaufen.

6.30: Funk-Gymnastik. — 6.45: Wetterbericht. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. — 9.00: Berliner Programm. — 10.10: Schulfunk: Das Mikrophon. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 15.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Kinderstunde: Kunterbunt. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde: Neue Frauenlyrik. — 16.00: Pädagogischer Funk: Aus der Arbeit der höheren Schule. Die Regelung der Fremdsprachenfrage in der höheren Schule. — 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. — Deutscher Arbeit in Australien. — 18.00: Hochschulfunk: Deutscher Charakter und deutsche Geschichte. — 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Stunde des Landwirts: Wintereierzeugung. — Ab 19.30: Berliner Programm.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 299. — Dresden Welle 319.

Donnerstag, 22. Oktober.

9.00 aus Hamburg: Schulfunk. Aus dem Leben von Staat und Wirtschaft. Mit dem Mikrophon im Rathaus. * 14.00: Priv.-Doz. Dr. M. A. Behm: Querschnitt durch unser Erwerbslosenpreisausschreiben. * 15.00: Dr. G. Mele: Die Umgestaltung der Reichsbau werden sichtbar gemacht. * 16.00: Nachmittagskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: S. Weber. * 18.00: Sanitätsrat Dr. E. Kopy: Gesundheitsdienst von früh bis spät. * 18.15: Steuerrundfunk. * 18.30: Montserrat Krauß: Verej und Dr. S. Martin: Spanisch. * 18.50: Dr. E. Jäger: Zur Kalenderreform. * 19.00: Regenerungsrat Dr. H. Kapfahn: Maßnahmen für Erwerbslosenbeschäftigung im Winter 1931/32. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Dresdener Philharmonie. C. Eb. Generalmusikdir. P. Scheinflug. * 21.00: Der einfache A. Hoffmann Leiterat. Querschnitt von Dr. W. Kunath Leipzig. D. Stödel. * 21.45: Sinfoniekonzert. Dresdener Philharmonie. Dirig.: Generalmusikdir. P. Scheinflug. Solistin: Ellis Liebe.